

# Heidelberg Fit für die Zukunft machen

Programm für die Kommunalwahl 2024

# Volt

## Vorwort

### Wir sind...

#### ...progressiv!

Es gibt Zeiten, da erscheint jeder Optimismus naiv. Man fühlt sich erdrückt und machtlos im Angesicht all der Krisen in der Welt. In solchen Zeiten voller Unsicherheit locken Konservative mit einem vermeintlich besseren Gestern.

Volt wurde 2017 als Reaktion auf den Brexit und den erstarkenden Nationalismus in Europa gegründet. Unser Ziel ist es, dieser Unsicherheit eine konkrete, positive Vision entgegenzusetzen: Eine demokratische und transparente EU, die gemeinsam den globalen Krisen trotzt; die sozial gerechten Klimaschutz und eine innovative Wirtschaft möglich macht; die gegen Korruption und Vetternwirtschaft vorgeht, mit Transparenz und neuen Formen der Mitgestaltung das Vertrauen in unsere Demokratie wieder herstellt.

#### ...pragmatisch!

Wir lassen uns von Visionen leiten, handeln aber auf Basis konkreter Fakten. Ein Grundverständnis von Volt ist das wissenschaftsbasierte Arbeiten, unabhängig vom klassischen Links-Rechts-Spektrum.

Auch in diesem Wahlprogramm orientieren wir uns an sogenannten *Best Practice Lösungen*. Wir nehmen erfolgreiche Projekte aus anderen Ländern und Städten zum Vorbild, um die Probleme bei uns vor Ort zu lösen. Wir wollen Fahrrad fahren wie in Amsterdam, digitale Verwaltung wie in Estland und sozialen Wohnungsbau wie in Wien.

#### ...paneuropäisch!

Für diese Werte und Forderungen setzen wir uns in 31 europäischen Ländern aktiv ein. Aber Europa ist für uns kein Selbstzweck. Mit einer reformierten, handlungsfähigen EU lassen sich unsere Ziele für Solidarität, Innovation und Nachhaltigkeit effektiver umsetzen und wir können unseren Einfluss als größter Binnenmarkt der Welt nutzen, um uns auch global dafür einzusetzen.

#### ...vor Ort in Heidelberg!

Wir müssen europäisch denken und lokal handeln! Deshalb treten wir am 09. Juni nicht nur zur Europawahl, sondern auch bei den Kommunalwahlen an, um auf allen politischen Ebenen an einer besseren Zukunft zu arbeiten. Denn Heidelberg liegt im Herzen Europas.

# Inhalt

<b>1. Mobilität</b>	<b>5</b>
1.1 Mehr Sicherheit für alle	5
1.2 Radverkehr	7
1.3 Öffentlicher Nahverkehr	8
1.4 Betriebshof	10
1.5 Mobilitäts-Hubs	11
1.6 Autoverkehr	12
1.7 Innerstädtische Logistik	13
<b>2. Wohnen &amp; Bauen</b>	<b>15</b>
2.1 Soziale Verantwortung	15
2.2 Quartiere der kurzen Wege	16
2.3 Nachhaltigkeit	17
<b>3. Umwelt &amp; Klima</b>	<b>19</b>
3.1 Energiewende	19
3.2 Klimaanpassung & Hitzeschutz	21
3.3 Biodiversität & Artenschutz	22
<b>4. Bildung</b>	<b>23</b>
4.1 Schul- & Kita-Gebäude	23
4.2 Personelle Ausstattung der Schulen	24
4.3 Außerschulische Angebote	24
4.4 Kitas und Kindergärten	25
<b>5. Soziales</b>	<b>27</b>
5.1 Soziales Wohnen	27
5.2 Familie	28
5.3 Barrierefreiheit	28
5.4 Gegen Diskriminierung	29
<b>6. Gesundheit</b>	<b>31</b>
<b>7. Digitalisierung &amp; Verwaltung</b>	<b>32</b>
7.1 Smart City	32
7.2 Open Data & Open Source	33
7.3 Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung	33
7.4 Weiterbildung von Bürger*innen	34
7.5 Digitalisierung der Bildung	34
7.6 Digitale Kommunalpolitik	35
7.7 Informationssicherheit	35
7.8 Netzausbau	35

7.9 Öffentliches WLAN & LoRaWAN	36
<b>8. Wirtschaft</b>	<b>37</b>
8.1 Innovationen & Start-ups	37
8.2 Lokale Landwirtschaft	37
<b>9. Bürger*innenbeteiligung</b>	<b>39</b>
9.1 Städtische Online-Plattform	39
9.2 Bürger*innenbüro	40
9.3 Bürger*innenbudget	40
9.4 Bürger*innenräte	40
<b>10. Kultur &amp; Freizeit</b>	<b>41</b>
10.1 Raum für Freizeit	41
10.2 Freizeit für alle	42
10.3 Diversität & Integration	42
10.4 Vereine & Initiativen stärken	43
<b>11. Masterplan Patrick-Henry-Village</b>	<b>44</b>
11.1 Ankunftszentrum	44
11.2 Zwischennutzung	45
11.3 Mobilität PHV	45
11.4 Bezahlbares Wohnen & soziale Durchmischung	46
11.5 Nachhaltiges Bauen & Stadtökologie	47
<b>12. Heidelberg &amp; Europa</b>	<b>48</b>
12.1 EU-Akzeptanz stärken	48
12.2 Aktivierung von EU-Partnerstädten	49

## 1. Mobilität

Der städtische Raum wird derzeit neu verhandelt, viele neue Anforderungen kommen hinzu. Die Weichen, wie wir den öffentlichen Raum in Zukunft nutzen wollen, müssen wir jetzt stellen. Dabei sind sowohl die Bedürfnisse aller Verkehrsteilnehmenden, Anwohner\*innen sowie die Klimaziele zu beachten, die sich EU, Bund und Länder gesetzt haben. Mehr als 60 Prozent aller zurückgelegten Wege mit motorisiertem Individualverkehr (PKW und Motorräder) sind kürzer als 10 Kilometer [[Quelle](#)]. Deshalb ist der lokale Verkehrssektor einer der Bereiche, in dem wir auf kommunaler Ebene am effektivsten gegen die Klimakrise vorgehen können. Gleichzeitig nimmt in den deutschen Städten der PKW-Verkehr weiter zu und der Parkdruck steigt, unter anderem auch dadurch, dass die Autos immer größer werden [[Quelle](#)].

Darüber hinaus profitieren insbesondere die weniger Wohlhabenden von besseren Alternativen zum Auto. So werden PKW tendenziell vor allem von finanziell Bessergestellten genutzt [[Quelle](#)].

Derzeit wird der größte Teil des öffentlichen Verkehrsraumes von Autos dominiert [[Quelle](#)] und der größte Teil des öffentlichen Geldes für Mobilität fließt nach wie vor in den Autoverkehr [[Quelle](#), [Quelle](#)], obwohl Heidelberg eine der niedrigsten Autodichten in ganz Deutschland aufweist [[Quelle](#)].

Städte werden durch nachhaltige Mobilität ruhiger, sicherer, weniger gesundheitsschädlich [[Quelle](#)] und weniger Autos fördern nachweislich die lokale Wirtschaft [[Quelle](#), [Quelle](#), [Quelle](#)]. Dessen ungeachtet betrachten wir PKWs und LKWs als willkommene Verkehrsteilnehmer und verstehen deren Wichtigkeit beim Transport von Personen und Waren. Volt Heidelberg sucht nach inklusiven Lösungen, welche die schiere Quantität von Autos auf unseren Straßen vermindern sollen, damit alle anderen Autofahrer\*innen, Fahrradfahrer\*innen und der ÖPNV besser aufeinander abgestimmt werden können.

In erster Linie müssen die Verkehrsflächen und -budgets in Heidelberg gerechter verteilt werden. Dabei wollen wir die Belange der Anwohnenden, Fußgänger\*innen, Fahrradfahrenden, Autofahrenden und Nutzer\*innen des ÖPNVs gleichberechtigt berücksichtigen. Eine Verringerung insbesondere des Pendelverkehrs, Verbesserung der Fahrradinfrastruktur und der Ausbau des ÖPNV müssen oberste Priorität haben.

### 1.1 Mehr Sicherheit für alle

Hierbei richten wir uns von Volt ganz nach der "Vision Zero", der Reduzierung der Verkehrstoten auf Null [[Quelle](#), [Quelle](#)].

Alle Verkehrsteilnehmenden legen, unabhängig von der Wahl des Verkehrsmittels, zumindest einen kleinen Teil ihres Weges zu Fuß zurück. Fußgänger\*innen sind gerade im innerstädtischen Verkehr durch andere Verkehrsteilnehmenden in besonderem Maße gefährdet.

- Volt Heidelberg fordert, dass in der ganzen Stadt flächendeckend **barrierefreie Gehwege** zur Verfügung stehen, der Bürgersteig nur von Fußgänger\*innen genutzt

wird und dass Missachtungen aktiv und präventiv unterbunden werden. Konkret bedeutet dies, dass **Parkmöglichkeiten für Lieferverkehr, Handwerkerfahrzeuge und Pflegedienste** abseits der Gehwege geschaffen werden müssen (siehe Kapitel 1.7).

- Im Stadtzentrum wollen wir zudem **Parkzonen für E-Scooter** schaffen, um freie Geh- und Radwege zu gewährleisten.

*Best Practice Lösung: Köln [Quelle](#)*

- **Bodenleitsysteme** oder **Blindenleitsysteme**, die es blinden und hochgradig sehbehinderten Menschen ermöglichen, sich mit Hilfe eines Pendel- bzw. Blindenstocks selbständig im öffentlichen Raum, in Gebäuden und an Haltestellen öffentlicher Verkehrsmittel sicherer und leichter zu bewegen, sollen ausgebaut werden (siehe Kapitel 5.3).
- Falschparken muss auf Gehwegen konsequent geahndet und auf Gehwegen abgestellte Fahrzeuge müssen beseitigt werden. Gerade Menschen mit Kinderwagen, Rollstühlen oder Rollatoren sind sonst gezwungen, auf die Straße auszuweichen.
- Wir setzen uns für ein **generelles Tempolimit von 30 km/h in der Stadt** (mit einzelnen Ausnahmen) sowie **mehr verkehrsberuhigte Bereiche** ein. Aufgrund eines nur halb so langen Anhalteweges wie bei 50 km/h [[Quelle](#)] und der geringeren Geschwindigkeiten wären Unfälle so nicht nur weniger wahrscheinlich, sondern auch weniger verheerend [[Quelle](#)]. Das würde in vielen Fällen die Führung des Radverkehrs auf der Straße ermöglichen und somit die Gehwege mit entlasten. Auch die Lärm- und Schadstoffbelastung wird dadurch ohne teure Maßnahmen reduziert und der Verkehrsfluss sogar verbessert [[Quelle](#), [Quelle](#)].

*Best Practice Lösung: Spanien [Quelle](#)*

- Aufgrund ihrer komplexen Umgebung beherbergen Kreuzungen besonders großes Unfallpotential. Volt Heidelberg fordert die **Aufasphaltierung an allen kleinen Kreuzungen entlang der Hauptstraßen, an Zebrastreifen sowie Stoppschildern**. Dabei wird nicht der Gehweg auf das Niveau der Straße abgesenkt, sondern beibehalten. So müssen Autos eine **bauliche Schwelle** überwinden, die Bereiche für den Fuß- und Radverkehr sind deutlich von der übrigen Straße abgegrenzt und der Vorrang für Fußgänger\*innen und Radfahrende deutlich erkennbar. Auf diese Weise wird die Kreuzung für alle Verkehrsteilnehmer\*innen intuitiv und leicht verständlich. Dieses Konzept wollen wir an allen kleinen Kreuzungen sowie an Zebrastreifen einführen, um diese entsprechend abzusichern.

*Best Practice Lösung: Niederlande, London, Paris [Quelle](#), [Quelle](#)*

## 1.2 Radverkehr

Auf dem Papier scheint Heidelberg die besten Voraussetzungen zu haben, Deutschlands nächste Fahrradhauptstadt zu sein. Wir leben in einer der sonnigsten Regionen Deutschlands, das Umweltbewusstsein der Bevölkerung ist sehr hoch und Heidelberg ist klein genug, um innerhalb von weniger als 30 Minuten fast jede denkbare Strecke zurückzulegen. Durch den E-Bike-Boom [\[Quelle\]](#) können zudem immer weitere Strecken mit dem Rad überwunden werden. Gerade ältere Menschen werden dadurch befähigt, alle alltäglichen Wege mit dem Fahrrad zu bewältigen. Auf diese Weise wird das Radfahren auch für Stadtteile mit großen Höhendifferenzen wie Boxberg, Emmertsgrund und Ziegelhausen attraktiv.

Das Heidelberger Radnetz umfasst zwar 260 km, jedoch bleibt dieses weit hinter seinem eigentlichen Potential zurück, nicht zuletzt aufgrund der veralteten, lückenhaften und oft unsicheren Radinfrastruktur. Die "Radstrategie 2030" [\[Quelle\]](#) benennt zwar wichtige Ziele, die Verbesserung der Radinfrastruktur geht aber noch zu langsam voran.

Damit sich mehr Leute für das Fahrrad als Verkehrsmittel entscheiden, müssen sich alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen auf dem Rad sicher fühlen. Mit weißen Linien begrenzte Radfahrstreifen bieten auf vollen Straßen jedoch keine Sicherheit [\[Quelle\]](#).

- Deshalb braucht Heidelberg **geschützte bzw. baulich getrennte Radwege** an allen Hauptverkehrsstraßen [\[Quelle\]](#). Durch den Einsatz physischer Trennelemente wie Poller oder Blumenkübel lassen sich solche Radwege zudem schnell und kostengünstig errichten. Vor allem an Kreuzungen sind bauliche Maßnahmen unverzichtbar.

*Best Practice Lösung: Niederlande [Quelle](#)*

- Gerade im Zuge der zunehmenden Elektrifizierung des Radverkehrs müssen **bestehende Radwege verbreitert** werden, um ein **gefahrloses Überholen** von langsameren Radfahrer\*innen sowie die sichere Nutzung von Lastenrädern und Fahrradanhängern zu ermöglichen.
- Vor allem bei Parallelstraßen der Hauptverkehrsrouten wollen wir die Umwandlung von Straßen in **Fahrradstraßen** vorantreiben und das Parken von Autos auf diesen Strecken weitestgehend einschränken, um die verschiedenen Verkehrsformen bestmöglich zu trennen.
- Wenn für eine adäquate Trennung der Verkehrsmittel nicht genug Platz vorhanden ist, können **Überholverbote für Autofahrende** kurzfristig mehr Sicherheit schaffen. Radfahrende dürfen ohnehin nur mit einem Abstand von 1,5 Metern überholt werden. Wo dies nicht möglich ist, zum Beispiel auf weiten Teilen der Bergheimer Straße, fordern wir als kurzfristige Maßnahme eine explizite Beschilderung, um die Aufmerksamkeit der Autofahrer zu erhöhen und Radfahrer zu schützen.

Um eine höhere Verlässlichkeit des Heidelberger Radwegenetzes zu garantieren, fordert Volt Heidelberg:

- ein **stadtweites Radnetz**, das auf jeder Route sicher, vernetzt, direkt und komfortabel ist. Dazu müssen plötzlich endende Radwege und Fahrradstraßen miteinander verbunden werden, mehr **Aufmerksamkeit steuernde Elemente**, wie z.B. deutliche farbliche Hervorhebung aller Radwege in Bereichen, wo sich Geh- und Radwege kreuzen (z.B. an Straßenbahnhaltestellen)
- **Ausweichkonzepte um Baustellen**, wie sie für den Straßenverkehr und Fußgänger\*innen selbstverständlich sind,
- ein **umfassendes Radwegenetz, das die gesamte Region, über die Stadtgrenzen hinaus, einbindet**. Hierzu wollen wir mit umliegenden Gemeinden zusammenarbeiten.

Für Radfahrende, insbesondere ältere Menschen, ist ein ständiges "Stop-and-go" an Ampeln mit unnötiger Anstrengung verbunden.

- Durch die **Vorfahrt für den Fuß- und Radverkehr** würde dafür gesorgt, dass Fußgänger\*innen und Radfahrende nicht mehr minutenlang an Kreuzungen warten müssen.

*Best Practice Lösung: Hamburg [Quelle](#)*

Ein durchdachtes Radkonzept kommt nicht ohne einen entsprechenden Ausbau von Stellplätzen aus. Diese sind in Heidelberg aber aktuell an vielen Orten noch unzureichend, insbesondere in der Altstadt, an der Neckarwiese und an den Bahnhöfen.

- An diesen Standorten sowie allen anderen öffentlichen Plätzen müssen **mehr Stellplätze** zur Verfügung stehen [[Quelle](#)]. Besonders hohe Kapazitäten lassen sich mit sogenannten "Doppelstockparkern" erzielen. An besonders oft angesteuerten Zielen, wie dem Bismarckplatz und dem Hauptbahnhof, sollen außerdem diebstahl- und witterungsgeschützte **Fahrradparkhäuser** errichtet bzw. nicht ausgelastete Parkhäuser, z.B. in der Altstadt, umfunktioniert werden. Abschließbare Boxen für Fahrräder sind zusätzlich für Pendler\*innen interessant.  
Die aktuellen Pläne der Stadt gehen uns nicht weit genug und werden voraussichtlich nicht einmal den aktuellen Stellplatzbedarf decken, geschweige denn eine Zunahme des Radverkehrs ermöglichen [[Quelle](#)].
- Auch die Verknüpfung mit dem ÖPNV muss durch **mehr Abstellanlagen** sowie dem **Ausbau des Bike-Sharing- und eScooter-Angebots** verbessert werden, um das Problem der "letzten Meile" zu überwinden [[Quelle](#)].

*Best Practice Lösung: Utrecht [Quelle](#)*

### 1.3 Öffentlicher Nahverkehr

Öffentlicher Nahverkehr ist nicht nur dreimal günstiger für Kommunen als motorisierter Individualverkehr [[Quelle](#)], sondern spart auch jede Menge Platz [[Quelle](#)] und Energie [[Quelle](#)], wobei sich hier die Vorteile von Straßenbahnen hervorheben lassen. Deshalb unterstützt Volt Heidelberg die Ausbaupläne des RNV für das Straßenbahnnetz im Zuge

der "Strategie rnv 2030" [[Quelle](#)] und wir setzen auf eine enge Zusammenarbeit mit dem Verkehrsbetrieb.

- So fordern wir ebenfalls die **Erweiterung bestehender Straßenbahnlinien** u.a. bis nach Wiesloch, Sandhausen und Schwetzingen - in Kooperation mit den jeweiligen Gemeinden - zudem eine neue Linie entlang der Speyerer Straße in **Richtung PHV (Patrick-Henry-Village)** sowie eine bessere **Straßenbahnbindung des Neuenheimer Felds** vom Hauptbahnhof aus.
- Zudem setzt sich Volt dafür ein, neue **Mobilitätskonzepte für die Stadtteile Boxberg und Emmertsgrund** zu entwickeln. Die Anbindung dieser Stadtteile gestaltet sich aufgrund ihrer Lage besonders schwierig, jedoch sollten auch sie beim Ausbau des ÖPNV mitgedacht werden. Hier könnte der Einsatz einer Seilzugbahn geprüft werden, wie sie auch in der Altstadt als "Bergbahn" benutzt wird.

Gegenwärtig verläuft die Umsetzung des angestrebten ÖPNV-Ausbaus allerdings viel zu langsam, sodass nach aktuellem Stand im Jahr 2030 ein Großteil der Ziele verfehlt würde.

- Die oft diskutierte **fünfte Neckarbrücke von Wieblingen ins Neuenheimer Feld lehnt Volt Heidelberg hingegen kategorisch ab**. Der Bau einer massiven Brücke durch ein derart wertvolles Naturschutzgebiet lässt sich nicht mit den Zielen der Nachhaltigkeit vereinbaren [[Quelle](#)].
- Wir sehen jedoch auch den Bedarf einer zusätzlichen Anbindung des Neuenheimer Felds mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Anstelle einer Brücke setzen wir uns deshalb für den Bau einer **Seilbahn vom Bahnhof Pfaffengrund-Wieblingen über den SRH-Campus ins Neuenheimer Feld** ein. Eine solche Sonderlösung wäre für den Schutz der dortigen Artenvielfalt denkbar, bei der nichtsdestotrotz eine Umweltverträglichkeitsprüfung unverzichtbar wäre. Auch die Baukosten und langfristigen Betriebskosten für Wartung und Sanierung wären deutlich geringer als bei einer Betonbrücke [[Quelle](#), [Quelle](#)]. Zudem wäre eine Förderung durch die Landesebene möglich [[Quelle](#)]. Durch die Anbindung an den S-Bahnhof Pfaffengrund-Wieblingen und die B37 sowie die Möglichkeit der Fahrradmitnahme und Integration in bestehende ÖPNV-Tarife wird diese Seilbahn mit bisherigen Verkehrsmitteln verknüpft und würde so den Westen Bergheims von **Pendelverkehr entlasten** [[Quelle](#)].

*Best Practice Lösung: Toulouse [Quelle](#)*

Doch neben dem physischen Ausbau sind vor allem Qualität und Zuverlässigkeit des ÖPNV entscheidend.

- Um sowohl Pünktlichkeit als auch eine Verkürzung der Fahrzeiten zu bewirken, soll eine **proaktive Ampelschaltung** für Vorfahrt an allen Kreuzungen sorgen [[Quelle](#), [Quelle](#)]. Dieses Verfahren wollen wir auch für Rettungsfahrzeuge im Einsatz erproben.
- Aber auch regelmäßig verfrühte Abfahrten machen den ÖPNV unattraktiver. Um besser dagegen vorzugehen, setzt sich Volt Heidelberg dafür ein, die offizielle

Bewertung als Verfrühung des RNV von zwei Minuten zu früher Abfahrt auf maximal eine Minute zu verringern.

- Um vor allem den vielen jungen Menschen in der Region Heidelberg auch bis spät in die Nacht einen sicheren Heimweg zu gewährleisten, fordert Volt Heidelberg mehr und spätere **Moonliner mit besserer Anbindung** sowie den **Ausbau des "On-demand"-Angebots**. Insbesondere für Frauen und andere vulnerable Gruppen sind Ruftaxis und vergleichbare Angebote ein wichtiger Beitrag für die persönliche Sicherheit.
- Außerdem wollen wir die Möglichkeit für eine **kostenlose Nutzung des ÖPNV für Personen unter 16 Jahren** prüfen, eventuell auch in Form eines kostenlosen Deutschlandtickets.
- Alle Haltestellen in Heidelberg sollen wettergeschützt und beleuchtet sowie barrierefrei sein (siehe Kapitel 5.3), um auch Warte- und Umsteigezeiten so komfortabel und sicher wie möglich zu gestalten.

Auch wenn Straßenbahnen auf hochfrequentierten Strecken Buslinien vorzuziehen sind, werden auf weniger befahrenen Routen weiterhin Busse zum Einsatz kommen.

- Daher muss die **Busflotte** des RNV so schnell wie möglich **klimaneutral betrieben** werden. Hierbei fordern wir eine differenzierte, faktenbasierte Abwägung zwischen verschiedenen Antriebsformen.

## 1.4 Betriebshof

Der aktuelle Standort des Betriebshofs wurde ausgewählt, als es sich beim Westen Bergheims noch um die Heidelberger Stadtgrenze handelte. Heute liegt das ausschließlich betrieblich genutzte Gelände mitten in der Stadt und stellt unserer Ansicht eine enorme Verschwendung des Potentials dieses Standorts dar. Genau wie andere reine Industriegebiete verhindert auch ein Betriebshof in einem Stadtzentrum die Verknüpfung von Gewerbe, Freizeitmöglichkeiten und bezahlbarem Wohnen.

- Volt Heidelberg setzt sich für eine **Verlegung des jetzigen Betriebshofs** ein. Da ein radikaler Umbau in Höhe von über 100 Millionen Euro ohnehin notwendig ist, um die in Zukunft notwendigen Kapazitäten zu schaffen [[Quelle](#), [Quelle](#), [Quelle](#)], wollen wir diese Gelegenheit für den Aufbau neuer, dezentraler Standorte nutzen.
- Auf dem bestehenden Gelände kann wegen des vorhandenen Schienennetzes und der zentralen Lage eine **kleinere Abstellhalle für Straßenbahnen** zum Einsparen von Leerkilometern untergebracht werden und auch das **Hauptverwaltungsgebäude der RNV in Heidelberg** dort Platz finden.
- Außerdem sollte das Gelände teilweise zum **Bau von Wohnraum** in verschiedenen Preisklassen inklusive 30 % sozial geförderte Wohneinheiten genutzt werden (siehe Kapitel 2.1).
- Als mögliche **dezentrale Abstellflächen für Straßenbahnen und Busse** möchten wir die Eternit-Halle im Gewerbegebiet Heidelberg-Leimen sowie Flächen am Pleikartsförster Hof und alten Postgebäude am Hauptbahnhof prüfen.
- Darüber hinaus schafft die Lage zwischen der B37, dem Hauptbahnhof und der sehr guten ÖPNV-Anbindung ideale Bedingungen für die **Schaffung eines**

**Mobilitäts-Hubs** (siehe Kapitel 1.5). Auf diese Weise könnte der Autoverkehr in der Innenstadt deutlich reduziert werden.

- Besonders attraktiv erscheint auch die konzeptionelle **Verbindung des jetzigen Betriebshof-Geländes mit den benachbarten Gewerbestandorten** "Dezernat 16" und "Landfried-Areal". Eine moderne, integrierte Quartiersplanung könnte hier Mobilitätslösungen, Gewerbe sowie Wohn- und Freizeitgestaltung in hochwertiger Weise miteinander verbinden und die Wirtschafts- und die Lebensqualität immens erhöhen.

## 1.5 Mobilitäts-Hubs

Mobilitäts-Hubs sind eine Weiterentwicklung von klassischem Park&Ride, da sie neben Autos und S-Bahnen auch Busse, Straßenbahnen, Leihräder, Lastenräder, Traffic on demand, CarSharing-Angebote und natürlich auch den Fußverkehr nahtlos miteinander verbinden. Durch diese verkehrsmittelübergreifende Vernetzung eines Standortes wird dort der Umstieg vom Auto auf umwelt- und stadtfreundliche Alternativen so einfach wie möglich gemacht und lange Wartezeiten werden vermieden.

- Volt Heidelberg fordert die Errichtung solcher **Mobilitäts-Hubs am Rand von Quartieren bzw. am Stadtrand** an allen wichtigen Zugängen für den Autoverkehr wie bspw. dem Altstadt Bahnhof, Rohrbach Süd, an der Speyerer Straße, zwischen der B37 und dem Bahnhof Pfaffengrund-Wieblingen, etc.
- Durch deutlich **geringere Parkgebühren als im Stadtzentrum** wollen wir Anreize schaffen, dass Menschen ihr Auto problemlos am Stadtrand abstellen und sich komfortabel zu Fuß, mit dem Fahrrad oder mit ÖPNV innerhalb der Stadt bewegen.

*Best Practice Lösung: Amsterdam [Quelle](#)*

- Eine **einheitliche App für alle Mobilitätsoptionen** soll die Nutzung mehrerer Verkehrsmittel für einen Weg unkompliziert machen.
- Zudem könnte ein **Parkticket gleichzeitig als Ticket für den ÖPNV** dienen, eine Verknüpfung mit Anbieter\*innen von Bike-Sharing und E-Scootern ist ebenfalls denkbar.

*Best Practice Lösung: Straßburg [Quelle](#)*

- Alle neu errichteten Parkhäuser sollen zudem so geplant werden, dass ein **Umbau zu Wohn- und Gewerbenutzung einfach möglich** ist. Wenn der Bedarf an Stellplätzen für Autos im Zuge der Mobilitätswende sinkt, könnten die errichteten Gebäude so weiter genutzt werden.

Ein gutes Beispiel für einen potentiellen Mobilitäts-Hub wäre das von der Stadt erworbene Grundstück zwischen dem Bahnhof Pfaffengrund-Wieblingen und der B37 [[Quelle](#)]. Die von uns geforderte Seilbahn wäre eine schnelle Verbindung für Pendler\*innen ins Neuenheimer Feld und mit einem Ausbau des Radwegenetzes sowie weitreichenden

ÖPNV-Verbindungen könnten die umliegenden Stadtteile Bergheim, Bahnstadt Pfaffengrund und Wieblingen optimal an die S-Bahn und Autobahn angebunden werden.

## 1.6 Autoverkehr

Für die Mehrheit der Deutschen ist ein Umstieg vom Auto auf Fahrrad und ÖPNV vorstellbar, sofern zuverlässige Alternativen zur Verfügung stehen [[Quelle](#)].

Von allen Maßnahmen, die Alternativen zum Auto attraktiver machen, profitieren also auch diejenigen Autofahrer\*innen, für die diese Alternativen weiterhin keine Option sein werden, da sich der Verkehr entzerrt und die Parksituation verbessert. Bei weniger Straßenverkehr kommen zudem Rettungsfahrzeuge, Polizei, schwere Logistik, Umzugsfahrzeuge, Pflegedienste, etc. schneller voran und fänden auch schneller einen Stellplatz.

Wenn ausreichend attraktive Alternativen zur Verfügung stehen und man in den meisten Fällen innerhalb Heidelbergs nicht mehr auf ein Auto angewiesen ist, kann der frei werdende öffentliche Raum anderweitig genutzt werden [[Quelle](#)].

- Volt Heidelberg fordert die **Anzahl der Parkplätze in der Innenstadt deutlich zu reduzieren**, wobei Lieferzonen erhalten und Behindertenparkplätze sowie Parkplätze für Handwerk und Pflegedienste ausgebaut werden sollen.
- Dafür sollen aber **ausreichend Parkplätze in Mobilitäts-Hubs** außerhalb des Stadtzentrums zu deutlich geringeren Preisen zur Verfügung stehen. Für E-Autos sollten diese günstiger sein und es braucht **genügend Ladesäulen** an diesen Standorten.
- Verbleibende Parkplätze in der Innenstadt sollen nach und nach in **Quartiersgaragen** verlegt werden, um so den Platz an der Straße für die Menschen frei zu machen. Auch diese müssen so geplant werden, dass die Gebäude leicht umgenutzt werden können, wenn der Bedarf für Parkraum in Zukunft im Zuge der Mobilitätswende sinkt.

*Best Practice Lösung: Kopenhagen [Quelle](#)*

- Darüber hinaus fordern wir, dass **vierspurige Straßen im Stadtgebiet auf zwei Spuren verkleinert** werden, sobald umweltfreundliche Alternativen zur Verfügung stehen. Schon lange wurde empirisch belegt, dass weniger Fahrspuren nicht etwa zu Stau führen, sondern zu insgesamt weniger Verkehr [[Quelle](#), [Quelle](#)].
- Die gewonnenen Flächen wollen wir für **Radwege, neue Tram- und Busspuren oder mehr Begrünung und Entsiegelung** von Flächen nutzen.
- Zudem setzt sich Volt Heidelberg für eine durchgehende, nahezu autofreie **Neckaruferspazierpromenade mit einem breiten Radweg und vielfältiger Begrünung** ein. Die bislang vorliegenden Entwürfe gehen uns diesbezüglich nicht weit genug [[Quelle](#)]. So sollten ausschließlich Rettungs- und Lieferfahrzeuge sowie der ÖPNV Zugang haben.

- Um den Verkehrsfluss für die verbleibenden Kraftfahrzeuge zu verbessern, fordern wir den flächendeckenden Einsatz von **smarten Ampelsystemen** [[Quelle](#), [Quelle](#)]. So lässt sich der Verkehr nicht nur für den ÖPNV, Fahrradfahrende und Fußgänger\*innen optimieren, sondern auch für den motorisierten Individualverkehr.

## 1.7 Innerstädtische Logistik

Der Lieferverkehr ist für die Versorgung von Wirtschaft und Bevölkerung in Heidelberg von großer Bedeutung. Die bestehenden Konzepte mit großen, schweren, großteils dieselbetriebenen LKW bringen jedoch viele Nachteile mit sich. Beispiele sind die Verkehrsraumbeanspruchung, Verkehrsgefährdung, Umweltbelastung, Lärmbelästigung und die Schädigung der Infrastruktur.

Um diese Nachteile zu minimieren, sollte die letzte Meile des Warentransports wenn möglich mit Elektro-Kleinstfahrzeugen oder Lastenrädern erfolgen. Längst sind auch passende Fahrradanhänger mit E-Motoren zum Transport von Europaletten mit großen und sperrigen Warenmengen erhältlich. Damit setzt Volt Heidelberg in diesem Bereich auf eine nachhaltige, sichere, ressourcenschonende und umweltverträgliche Alternative.

- Durch eine **lastenradfreundliche Infrastruktur** mit Parkmöglichkeiten, breiten Radwegen und einem generellen Tempolimit von 30 km/h in der Stadt wollen wir den **modernen innerstädtischen Transport** so leicht und sicher wie möglich machen.
- Um die Fahrten der Lastenradler\*innen möglichst effizient zu gestalten, werden sogenannte **Mikro-Depot-Konzepte** benötigt. An diesen können Waren von größeren Fahrzeugen auf Lastenräder oder Handkarren umgeladen werden [[Quelle](#)]. Volt setzt sich für ein Mikro-Depot-Netzwerk mit Lademöglichkeiten für E-LKW und Cargo-E-Bikes ein. Geeignete Standorte für diese Depots sollen in Absprache mit den Gewerbetreibenden gefunden werden. Denkbar wäre zudem ein Netz aus anbieterneutralen Paketstationen, sodass Lieferungen zu Privatpersonen reduziert werden könnten.
- Auch die **Nutzung des Straßenbahnnetzes für den Gütertransport** soll geprüft werden [[Quelle](#)].
- Um die Effizienz des verbleibenden motorisierten Transports zu verbessern, wollen wir ein System **smarter, buchbarer Ladezonen** schaffen. Durch eine zeitlich koordinierte Nutzung ließen sich wertvolle Flächen einsparen und die Bedingungen für Logistikunternehmen verbessern.

*Best Practice Lösung: Hamburg [Quelle](#)*

Lastenräder sind für den Privatgebrauch zwar deutlich preiswerter als ein Auto, für viele aber dennoch bisher kaum erschwinglich.

- Volt Heidelberg fordert deshalb den massiven Ausbau des **Angebots von mietbaren Lastenrädern**. So können auch Privatpersonen, insbesondere Familien, große Einkäufe mit minimalem finanziellen Aufwand umweltfreundlich erledigen. Lastenrad-Sharing-Hubs bei Baumärkten und großen Supermärkten sollen die Nutzung des Angebots erleichtern und können zusätzlich durch Car-Sharing-Angebote ergänzt werden.

*Best Practice Lösung: Konstanz [Quelle](#)*

- Darüber hinaus wollen wir die **Lieferservices z.B. von Baumärkten** unterstützen.

Nicht nur die Bürger\*innen und die Umwelt, sondern auch die Unternehmen in Heidelberg profitieren von dieser Umstellung durch die geringeren Betriebs- und Anschaffungskosten und nicht zuletzt durch die gesteigerte Lebensqualität und Attraktivität unserer Stadt.

## 2. Wohnen & Bauen

In Heidelberg finden viele Menschen keinen Wohnraum, der für ihre gegenwärtige Lebenssituation geeignet ist. Dies betrifft nicht nur die unverhältnismäßig teuren Angebote des freien Wohnungsmarktes für Menschen mit geringem Einkommen, sondern auch das faktische Fehlen von Wohnraum für Familien mit zwei oder mehr Kindern oder für Menschen mit Behinderungen. Ein Umzug innerhalb Heidelbergs ist für die meisten Bürger\*innen trotz veränderter Lebenssituation, wie zum Beispiel Berufseinstieg, Familiengründung, Scheidung, Auszug der Kinder, Eintritt in das Rentenalter oder Pflegebedürftigkeit, kaum möglich.

### 2.1 Soziale Verantwortung

Obwohl in Heidelberg immer mehr Arbeitsplätze entstehen – was wir auch befürworten – wird nicht in gleichem Maße neuer Wohnraum errichtet.

- Volt Heidelberg setzt sich für den **nachhaltigen Bau neuer Wohnungen** auf bereits versiegelten Flächen der Stadt Heidelberg ein und fordert zugleich eine deutliche **Aufstockung** des Wohnbestandes. Ein besonderer Fokus ist dabei auf das Gebiet „PHV“ (siehe Kapitel 11.4) und das „**Gewerbegebiet Weststadt**“ gerichtet.
- Wir fordern zudem die **Schaffung von günstigem Wohnraum** durch eine aktive städtische Bodenpolitik. Die Stadt muss im Haushalt Mittel bereitstellen, um neue Flächen und Gebäude kaufen zu können.

*Best Practice Lösung: Wien [Quelle](#), Ulm [Quelle](#)*

- Darüber hinaus fordert Volt Heidelberg den Einsatz gezielter **Förderungen von Menschen in besonderen Lebenssituationen**. Eine solche Förderung soll es erlauben, in der eigenen Wohnung bleiben zu können oder gleichwertigen Ersatz mit angepasster Wohnungsgröße im Quartier zu beziehen. Trotz einer veränderten Lebenssituation muss es Heidelberger Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht werden, im gewohnten Lebensumfeld zu bleiben und das Sicherheitsnetz aus Familie, Freunden und Bekannten zu erhalten.
- **Betriebs- oder Werkwohnungen** sind ebenfalls eine bewährte Methode, um bezahlbaren Wohnraum zu schaffen. Dabei sollten Stadt und Unternehmen gemeinsam planen. Insbesondere für weniger gut bezahlte, aber systemrelevante Berufsgruppen (Erzieher\*innen, Krankenpfleger\*innen, etc.) gibt es in Heidelberg zu wenig Wohnraum. Betriebswohnungen, z.B. in Zusammenarbeit mit dem Uniklinikum, könnten für diese Gruppen eine Lösung sein.
- Aufgrund der sehr jungen Bevölkerung Heidelbergs sind mehr **Wohnheime für Studierende und Auszubildende** ebenfalls ein wichtiger Beitrag zur Entspannung des Wohnungsmarktes.
- Volt Heidelberg fordert mehr **Transparenz im Heidelberger Gebäudesektor**. So wollen wir die Potentiale von Leerständen (z.B. ungenutzte Bürogebäude) und

versiegelter Freiflächen sowie von energiesparender Sanierung erfassen [[Quelle](#)]. Unsichtbarer Wohnraum soll so sichtbar gemacht werden.

- Darüber hinaus möchten wir eine städtisch verwaltete **Wohnungstauschbörse** initiieren, mittels derer Bürger\*innen in veränderter Lebenssituation, wie zum Beispiel durch Berufseinstieg, Geburt/Auszug der Kinder, Scheidung, Renteneintritt, etc., schnell und einfach miteinander in Kontakt treten, um ihre Wohnungen innerhalb der Stadt oder bestenfalls sogar in der Nachbarschaft ggf. tauschen zu können.

*Best Practice Lösung: Freiburg [Quelle](#)*

- Volt Heidelberg fordert eine „**Housing First**“-Strategie<sup>1</sup> wie in Finnland durchzusetzen, um so die lokalen karitativen Vereine im Kampf gegen die Obdachlosigkeit in der Stadt zu unterstützen und Menschen langfristig wieder in die Gesellschaft zu integrieren.

*Best Practice Lösung: Finnland [Quelle](#)*

- Wir wollen **mittels Baubindung Spekulationen im Wohnsektor eindämmen**. Wenn nach drei Jahren der Bau eines Gebäudes auf einem entsprechenden Baustück nicht begonnen wurde, fällt das Gebiet zurück in den Besitz der Kommune. Auf diesem Wege kann das kommunale Vorkaufsrecht stärker zur Geltung gelangen.
- Volt Heidelberg verfolgt das Ziel, die Nachfrage nach innerstädtischem Wohnraum zu reduzieren. Dies ist z.B. durch eine **verbesserte Anbindung unserer Stadt** an das Umland möglich (siehe Kapitel 1).

## 2.2 Quartiere der kurzen Wege

Unsere Vision für Heidelberg ist nachhaltig, sozial und innovativ. Die drängenden Probleme durch die autogerechte Stadtplanung der Vergangenheit wie Lärm, Luftverschmutzung, Unfälle, Platzmangel und Verkehrschaos wollen wir als pragmatische politische Kraft angehen. Dabei steht das Wohl aller Bürger\*innen im Vordergrund.

- Volt Heidelberg setzt dafür auf **Quartiere der kurzen Wege**, in denen ein komfortabler Alltag für alle Bewohner\*innen mit wenig Autoverkehr und zumeist fußläufig möglich ist, indem die Weglängen verkürzt werden. Dazu wollen wir **verkehrsberuhigte Zonen** einrichten, in denen aber weiterhin Parkzonen für Anwohner\*innen (alternativ Quartiersgaragen) sowie Rettungsfahrzeuge, Lieferdienste, etc. zur Verfügung stehen (siehe Kapitel 1).

<sup>1</sup> Housing First ist ein Konzept in der Obdachlosenhilfe, das darauf abzielt, obdachlosen Menschen als erste und wichtigste Maßnahme eine dauerhafte Unterkunft anzubieten, ohne dass diese an Bedingungen wie den Entzug von Substanzen oder die Einhaltung anderer Verpflichtungen gebunden ist.

*Best Practice Lösung: Barcelona [Quelle](#)*

- Kunst, Einzelhandel und Kultur wollen wir in den öffentlichen Raum einbetten. Dazu wollen wir u.a. **Schanigärten**<sup>2</sup> auf ehemaligen Parkplätzen zur Verfügung stellen.
- Volt Heidelberg strebt an, zusammen mit bestehenden lokalen Initiativen und Stadtteilvereinen vernachlässigte, unattraktive **öffentliche Räume** für die Bürger\*innen **aufzuwerten** und die Aufenthaltsqualität zu erhöhen. Ebenso wollen wir uns dafür einsetzen, dass Angsträume abgebaut und in der Planung vermieden werden.
- Stadtentwicklung ist ohne die Einwohner\*innen nicht möglich. Deshalb setzen wir uns für die **Beteiligung der Bevölkerung** durch Stadtteilvereine, Initiativen und mitbestimmende, repräsentative **Bürger\*innenräte** sowie stadtteilbezogene **Bürger\*innenbudgets** ein (siehe Kapitel 9).

## 2.3 Nachhaltigkeit

Bei der Schaffung neuen Wohnraums müssen nicht nur soziale, sondern auch ökologische Ziele beachtet werden, denn Bauen hat einen riesigen negativen Klimaimpact. Wir fordern daher nachhaltiges Bauen und Betreiben von Gebäuden, um die Klimaziele (siehe Kapitel 3) zu erreichen, sowie die Lebensqualität unserer gesamten Umwelt zukunftssicher zu gestalten.

Um nicht nur eine Wohnwende, sondern auch einen Beitrag zur Eindämmung des Klimawandels im Heidelberger Stadtplanungs- und Bausektor zu erreichen, fordern wir:

- **eine Sanierung von Gebäuden vor Abriss und Neubau.** Der Ressourcenverbrauch der Bauindustrie ist enorm [[Quelle](#)]. Um die Ressourcen zu schonen, sollte jeder Abriss kritisch hinterfragt und die Sanierung, Aufstockungen, Umbau und Umnutzungen geprüft werden.
- Bei Neubauten muss vorzugsweise auf nachhaltige Materialien wie Holz zurückgegriffen werden. So wollen wir den **Bau von Holzhochhäusern** prüfen lassen [[Quelle](#)].

*Best Practice Lösung: Schweden [Quelle](#)*

Die **Energiewende auch im Gebäudesektor** durch gezielte **kommunale Förderung** erneuerbarer Energieträger zu beschleunigen, unter anderem durch:

- den Ausbau von **Photovoltaik auf Gewerbe- und öffentlichen Gebäuden**, Lärmschutzwänden, Verkehrs-Restflächen (siehe Kapitel 3.1),
- **energieeffiziente Sanierungen** öffentlicher Gebäude,

---

<sup>2</sup> Ausweitung von Konsumflächen (Restaurants, Einzelhandel) auf den Straßenraum im Sommer, wie beispielsweise zur Zeiten der Corona-Pandemie.

- den **Ausbau erneuerbarer Energien** zur Begrenzung des Heizens mit fossilen Brennstoffen (siehe Kapitel 3.1),
- Sowie die Prüfung jeder öffentlichen Umbaumaßnahme hinsichtlich einer Verbesserung der Energiebilanz und Lebensqualität durch die Stadt als Bauträger. Wenn bspw. eine Straße saniert wird, soll vorab überprüft werden, ob ggf. Glasfaser verlegt werden kann, ob die Straße Starkregen standhält, neue Versickerungszonen und Grünflächen etc. direkt mit eingeplant werden können.

Die Schaffung von zukunftsfähiger Bauqualität, mit Fokus auf **kreislauffähige, klimapositive Konstruktionen** sowie Ausbau der **Klimaresilienz** sind weitere Anliegen. Gebäude werden oft nur wenige Jahrzehnte genutzt und die verwendeten Baustoffe danach weggeworfen (mehr als die Hälfte des bundesweiten Abfallaufkommens [[Quelle](#)]). Hier liegt ein enormes Potential, Ressourcen zu schonen und Geld einzusparen. Daher fordert Volt Heidelberg:

- neue Gebäude, wenn möglich, mit **nachwachsenden Materialien** zu bauen und durch anpassungsfähige Grundrisse von vornherein vielfältig nutzbar zu gestalten
- **demontierbare Bauteile** einzusetzen, um sie mehrfach nutzen zu können. Hier sind Massenfertigungen denkbar, die schnell und kostengünstig produziert werden können.
- möglichst **keine neuen Flächen zu versiegeln**, um die Klimaresilienz der Stadt zu steigern. Dabei sollten das Mikroklima und das lokale Wassermanagement beachtet werden.

## 3. Umwelt & Klima

Kommunen spielen eine zentrale Rolle im Schutz der Natur und des Klimas, da kommunale Entscheidungen direkte Auswirkungen auf die Umwelt vor Ort, aber auch den Klimaschutz im Allgemeinen haben. Der Klimawandel und die Übernutzung natürlicher Ressourcen schaden der Umwelt und der Lebensqualität von Menschen. Es ist daher entscheidend, dass Kommunen umweltbewusst handeln, um negative Auswirkungen auf die Natur und Umwelt zu minimieren und lokal nachhaltige Lösungen zu schaffen.

Das nationale Ziel der Klimaneutralität bis zum Jahre 2045 ist nur erreichbar, wenn auf allen Ebenen - und somit auch kommunal - konkrete Klimaschutzmaßnahmen und ein Umdenken hin zu mehr Nachhaltigkeit sowie Ressourcenschonung stattfinden. Die Nachhaltigkeit darf dabei nicht als isoliertes Thema betrachtet werden, das einfach abgearbeitet werden kann. Sie muss stattdessen bei jeder einzelnen Entscheidung der Stadt von Beginn an konsequent mitgedacht werden.

Aktuell schätzt man das Potenzial der Einsparungen von Treibhausgasemissionen durch Klimaschutzmaßnahmen der einzelnen Kommunen auf rund 100 Millionen Tonnen. Dies entspricht circa einem Siebtel der Emissionen an Treibhausgasen deutschlandweit im Jahre 2020 [[Quelle](#)].

### 3.1 Energiewende

Erfolgreicher Klimaschutz steht und fällt mit der Energiewende. Gerade bei erneuerbarem Strom liegt Heidelberg weit hinter dem Potenzial zurück.

- In diesem Zusammenhang fordern wir eine kontinuierliche **Förderung der Photovoltaik** durch die Stadt, insbesondere durch verstärkte Nachrüstung auf geeigneten Dachflächen, vorrangig **auf öffentlichen Gebäuden**.
- Damit einhergehend wollen wir die **Pachtung von Dachflächen** durch die öffentliche Hand prüfen, um mehr Flächen für stadt-eigene PV-Anlagen erschließen zu können. Dächer von Gewerbegebäuden sollen dabei besonders im Fokus stehen.
- Gerade die **Gebäude der Universität im Neuenheimer Feld** haben großes Potenzial, weshalb wir in Zusammenarbeit mit der Universität eine entsprechende Nutzung bewirken wollen.
- Außerdem befürworten wir eine **Photovoltaik-Pflicht für alle Neubauten**.
- Darüber hinaus sollen Projekte zu **Agri-Photovoltaikanlagen** auf landwirtschaftlichen Flächen um Heidelberg gefördert werden. Die Kombination aus landwirtschaftlicher Nutzung und nachhaltiger Energiegewinnung verhindert entsprechende Interessenkonflikte bzgl. der Nutzung begrenzter Flächen [[Quelle](#)].

Für einen stabilen Strommix reicht Photovoltaik allerdings nicht aus. Gerade in den sonnenarmen Jahreszeiten Herbst, Winter und Frühjahr bietet sich Windkraft als optimale Ergänzung an.

- In Anbetracht des bislang unzureichenden Windkraftausbaus in Baden-Württemberg [\[Quelle\]](#) ist jeder kommunale Vorstoß entscheidend. Aus diesem Grund setzen wir uns für einen regionalen **Ausbau von Windkraft** ein. Volt versteht sich als wissenschaftliche und evidenzbasierte Partei. Zum jetzigen Zeitpunkt steht die Umweltverträglichkeitsprüfung für den geplanten Windpark auf dem Lammerskopf noch aus. Unsere Position richtet sich nach dem Ausgang dieser Prüfung, da sich dort verschiedene Schutzgebiete befinden und wir eine Unterstützung der Bebauung genau abwägen wollen. Auch eine Kompromisslösung in Form einer Teilbebauung ist denkbar.
- Aufgrund der schwierigen geografischen und ökologischen Lage der Rhein-Neckar-Region wollen wir eine mögliche Ergänzung konventioneller Windkraftanlagen durch **Drachenkraftwerke** prüfen lassen [\[Quelle, Quelle\]](#).

Eine weitere Ergänzung zum regionalen Energiemix stellt die **Geothermie** dar. Der Oberrheingraben weist hierfür das größte Potenzial in ganz Mitteleuropa auf [\[Quelle\]](#).

- Deshalb wollen wir, gemeinsam mit den anderen Gemeinden der Rhein-Neckar-Region, Projekte zur Erschließung dieser grundlastfähigen, erneuerbaren Energiequelle vorantreiben. Gerade für die Umstellung des Fernwärmenetzes eignet sich die Geothermie.
- Im Bereich der Wärmeversorgung streben wir außerdem den Bau von **Großwärmepumpen für den Neckar** an [\[Quelle\]](#). Dies soll dazu beitragen, effizient und umweltfreundlich Wärme für das Heidelberger Wärmenetz zu erzeugen. Weitere ökologische Vorteile ergeben sich aus der Verringerung der Wärmebelastung des Neckars [\[Quelle\]](#).
- Der **Ausbau der Fernwärme** ist ein wichtiger Beitrag zur Energiewende. Aufgrund der klimatischen Entwicklung in Deutschland gewinnt auch der Kühlbedarf in den nächsten Jahren mehr und mehr an Bedeutung. Ein reines Wärmeangebot wird nicht ausreichen. Die Menschen werden ausweichen auf bewährte Klimaanlage, wodurch die Effizienz leidet. Vernetzte Systeme sind kostengünstiger und effizienter als eine Ansammlung von Einzelgeräten. Wir wollen den **Ausbau des Kaltwärmenetzes** prüfen und im Rahmen der Kommunalen Wärmeplanung vorantreiben, um nachhaltiges Heizen und Kühlen im größeren Rahmen zu ermöglichen [\[Quelle\]](#).

Gleichzeitig lässt sich das zugrunde liegende Prinzip auch im kleineren Maßstab nutzen.

- So setzen wir uns für die Integration von **Wärmegewinnung bei Tiefbauten** ein, indem eingegossene Wärmetauscher genutzt werden, die sowohl zum Heizen als auch zum Kühlen verwendet werden können. Insbesondere fordern wir eine Prüfung als Auflage für die Planung aller Gebäude und Infrastrukturprojekte im Raum Heidelberg, die sich in öffentlicher Hand befinden.
- Volt Heidelberg spricht sich strikt gegen den geplanten Bau einer Erdgasleitung durch die Weinberge bei Rohrbach aus [\[Quelle\]](#).

## 3.2 Klimaanpassung & Hitzeschutz

Ziel der Klimaschutzmaßnahmen ist die Einhaltung des Pariser Klimaziels von maximal 1,5°C Erderwärmung. Doch bereits jetzt kommt es immer häufiger zu extremen Wetterereignissen wie stärkeren Stürmen, Regenfällen oder längeren Hitzeperioden. Gerade in Städten nehmen Hitzewellen sowohl in ihrer Dauer als auch Intensität besonders stark zu, u.a. durch die Mengen an Asphalt und Beton, die besonders gut Wärme aufnehmen können [\[Quelle\]](#).

- Deshalb wollen wir Maßnahmen ergreifen, um **solchen Temperaturextreme entgegenzuwirken**. Dafür eignen sich insbesondere Grünflächen, die durch Verdunstung von Wasser aus den Blättern die Umgebung abkühlen [\[Quelle\]](#).
- Aus diesem Grund fordert Volt mehr **Entsiegelung und Begrünung** auf öffentlichen Plätzen. Wo dies nicht möglich ist, kann **Fassadenbegrünung** an geeigneten Gebäuden eine gute Alternative sein. Weitere positive Effekte sind der Beitrag zur Wärmedämmung und sogar die Minderung von Lärm [\[Quelle\]](#).
- Vor allem auf **großen Freiflächen** wie der Neckarwiese ist eine **zusätzliche Beschattung** unverzichtbar. Die langfristige Lösung ist selbstverständlich das Pflanzen von Bäumen, kurzfristig wollen wir zusätzlich schattenspendende Sonnensegel errichten.
- Darüber hinaus sollen zahlreiche **öffentliche Trinkbrunnen** flächendeckend in der gesamten Stadt aufgestellt werden. Hierfür sollen Flächen im Außenbereich geprüft werden und öffentliche Gebäude mit Wasserspendern im Innenbereich ausgestattet werden (z.B. in Bürgerämtern, Schulen etc.). Damit kann auch der Plastikmüll verringert werden. Zudem sind kostenlose öffentliche Trinkbrunnen eine gesundheitliche Präventionsmaßnahme für die Stadtbesucher und -bewohner\*innen. (siehe Kapitel 3.2 und 6).
- Doch auch **Wasserzerstäuber sowie klassische Brunnen** ohne ausgewiesene Trinkwasserqualität können das Stadtklima verbessern. Letztere stellen außerdem eine wichtige Trinkquelle für Insekten und andere Tiere dar.
- Mithilfe sogenannter **Frischlufschneisen** kann zudem eine bessere Zirkulation der Luft in der Stadt ermöglicht werden und kalte Luft aus dem Umland kann in die Stadt strömen. Diese sollen bei der Planung künftig stärker berücksichtigt werden.

Neben Hitzewellen häufen sich auch Unwetter und Starkregen. Hierbei spielt vor allem auch wieder die Flächenversiegelung eine zentrale Rolle. Wenn weite Teile einer Stadt mit Asphalt versiegelt sind, können die Wassermassen zum Problem werden. Als Lösung verfolgen wir hierzu das Konzept der "Schwammstadt" [\[Quelle\]](#).

- Durch die **Entsiegelung** großer Flächen soll das Versickern von Regenwasser wieder ermöglicht werden.

All diese Konzepte wollen wir nicht erst im Nachhinein implementieren, sondern insbesondere bei der bevorstehenden Umwandlung von Konversionsflächen (z.B. des PHV, siehe Kapitel 11) zu neuen Wohngebieten von Beginn an mitdenken. Zudem soll bei jeder Sanierung von Straßen und öffentlichen Flächen ein **städtischer Kriterienkatalog** angewendet werden, der all diese Aspekte der Klimaresilienz berücksichtigt.

- In bereits bestehenden Teilen der Stadt wollen wir eng mit den Anwohner\*innen zusammenarbeiten, um die besten Lösungen zur Klimaanpassung für jeden einzelnen Stadtteil zu finden.

*Best Practice Lösung: Berlin [Quelle](#)*

### 3.3 Biodiversität & Artenschutz

Zusätzlich zur Klimakrise, und damit verwoben, stellt die immer schnellere Abnahme der weltweiten Biodiversität die zweite große umweltpolitische Herausforderung dar [[Quelle](#)]. Genau wie der Klimaschutz muss auch der Artenschutz bei jeder politischen Entscheidung mitgedacht und das Umweltamt so früh wie möglich eingebunden werden.

Besonders schwierig gestaltet sich die Abwägung zwischen Projekten zur Energiewende und ihrem Einfluss auf die lokale Biodiversität.

- Generell setzen wir uns für den Erhalt bestehender **Naturschutzgebiete** sowie für das Ausweisen neuer geschützter Flächen ein. Bei baulichen Projekten muss der Artenschutz nicht erst am Ende, sondern von Beginn an mitgedacht werden.
- Durch vermehrte Umstellung auf **insektenfreundliche Beleuchtung** sollen zudem die heimischen Populationen nachtaktiver Insekten besser geschützt und die Biodiversität erhalten werden [[Quelle](#)].

Darüber hinaus dürfen die Lebensräume von Vögeln, Insekten, etc. nicht an der Stadtgrenze enden. Durch unterschiedliche Maßnahmen fordern wir die Schaffung vielfältiger urbaner Ökosysteme.

- Auf kleinen Freiflächen im Stadtkern sollen **Biotope mit vielfältiger Bepflanzung** angelegt werden. Diese können als Nahrungsquelle und Schutz für verschiedene Arten dienen.
- Wenn die Umstände dies nicht zulassen, wäre auch hier **Dach- und Fassadenbegrünung** eine Alternative. Selbst Dächer von Straßenbahn- und Bushaltestellen können als bepflanzbare Flächen dienen und so die Biodiversität innerhalb der Stadt fördern. Diese muss jedoch stets gegen den Einsatz von Photovoltaik abgewogen werden.

*Best Practice Lösung: Utrecht [Quelle](#)*

Ein weiteres großes Problem für Städte ist nach wie vor die Verschmutzung, insbesondere durch Plastikmüll.

- Um dem entgegenzuwirken, braucht es **mehr öffentliche Mülleimer** und mehr Trinkbrunnen (siehe Kapitel 3.2) an zentralen Plätzen sowie in Wohngebieten. Das Gleiche gilt für Spender für Hundetüten.
- Darüber hinaus unterstützen wir die Forderungen nach einer **Steuer auf Einwegverpackungen** [[Quelle](#)]. Die Einnahmen dieser Steuer wollen wir als Förderungen an die lokale Gastronomie den Heidelberger\*innen zurückgeben.

*Best Practice Lösung: Tübingen [Quelle](#)*

## 4. Bildung

Als Schulträger ist die Kommune für die Ausstattung der Schulen verantwortlich. Dabei ist es nicht nur ihre Aufgabe, moderne und funktionstüchtige Gebäude bereitzustellen, sondern auch genug ausgebildetes Personal vorzuhalten (davon ausgenommen sind alle Landesbeamten, d.h. Lehrkräfte). Im Zuständigkeitsbereich der Schulträger liegt zudem die Verantwortung, mit den vorhandenen Ressourcen Schüler\*innen über den Unterricht hinaus zu prägen, ihr Wohlbefinden in der Schule zu verbessern und dabei deren Lernumgebung zu gestalten.

### 4.1 Schul- & Kita-Gebäude

Eine wichtige Grundvoraussetzung für den Erfolg des Unterrichts sind **intakte und moderne Gebäude** in allen Bildungsbereichen. Die Stadt hat als Schulträger die Verantwortung, hierfür zu sorgen. Deshalb setzt sich Volt Heidelberg für Folgendes ein:

- Schulgebäude sollen dem **Kriterienkatalog der Sanierung** öffentlicher Gebäude der Stadt unterworfen sein (siehe Kapitel 2.3 und 3.2). Berücksichtigt werden dabei soziale, klimafreundliche und ressourcenschonende Komponenten.
- Bei der kontinuierlichen Beurteilung der Gebäude und Schulausstattung soll das **Feedback von Schüler\*innen, Eltern und Lehrkräften** eingeholt und berücksichtigt werden.
- Alle pädagogischen Einrichtungen müssen mit **schnellen Internetzugängen** ausgestattet werden (siehe Kapitel 7.5).
- Gebäude und Schulhöfe sollen durch Fassaden- und Hofbegrünung und durch ausreichende Beschattung **klimaresilienter** und attraktiver gestaltet werden. Die Gebäude müssen zudem auch extremer Witterung wie Starkregen, Sturmböen und Schneemassen standhalten.
- Die **energetische Sanierung** von Schulgebäuden ist notwendig, insbesondere mit Blick auf Energieversorgung und Nachhaltigkeit. Dabei soll die Anbringung von Photovoltaik flächendeckend geprüft werden.
- Alle pädagogischen Einrichtungen sollen mit **Wasserspendern** für mehr Nachhaltigkeit und Plastikvermeidung ausgestattet werden (siehe Kapitel 3.2).
- Inklusives Lernen beginnt mit barrierefreien Zugängen zu Gebäuden. Zukünftig sollen alle pädagogischen Einrichtungen barrierefrei geplant und die **Barrierefreiheit** bei Sanierungen stets mitbeachtet werden. Bei bereits bestehenden Gebäuden soll eine möglichst barrierefreie Nachrüstung erfolgen.
- Für eine effiziente Raumnutzung sollen **Räumlichkeiten pädagogischer Einrichtungen auch außerhalb der Kernzeiten buchbar** sein, z.B. Sportstätten, Musikräume oder Klassenzimmer. Eine Prüfung zur Genehmigung der Initiativen und Personenkreise, die buchen dürfen, muss vorher vom Schulträger erfolgen. Daraufhin sollen diese online buchen können (siehe Kapitel 10.3).

- Wir sehen uns in der Pflicht, Kinder als selbstständige Verkehrsteilnehmer\*innen zu fördern und wollen dafür **verkehrsarme Zonen um Schulen** einrichten sowie ausreichend Roller- und Fahrradständer schaffen.

## 4.2 Personelle Ausstattung der Schulen

Damit in Schulen mehr Personal angestellt werden kann, möchte Volt folgende Rahmenbedingungen schaffen:

- Durch zusätzliche Einstellungen wollen wir **multiprofessionelle Teams** aus Erzieher\*innen, Sozialpädagog\*innen, Logopäd\*innen, Motopäd\*innen und Psycholog\*innen u. ä. aufbauen und Kitas und Schulen damit unterstützen [[Quelle](#)]. Dabei sollten die neuen Einstellungen **nach den sozialen Rahmenbedingungen an den Schulen gestaffelt** werden.
- Um dem **Personalmangel** an Schulen und Kitas zu begegnen, soll die Stadt dem Personal stärker bei der Suche nach passendem Wohnraum helfen und bei Bedarf auch finanziell unterstützen (siehe Kapitel 2.1).
- Darüber hinaus streben wir die Schaffung einer stadtübergreifenden **Personalreserve** zum Auffangen von Stundenausfällen besonderer Stärke an.
- Zudem braucht es professionelle städtische **IT-Fachkräfte**, welche die Schulen bei Digitalisierungsprozessen und der Instandhaltung der Infrastruktur unterstützen. Um die Arbeit dieser Fachkräfte zu erleichtern, sollen die digitalen Systeme an Heidelberger Schulen standardisiert werden. Derzeit warten Lehrer\*innen Server und Endgeräte in ihrer unterrichtsfreien Zeit [[Quelle](#)] (siehe Kapitel 7.5).
- **Inklusionshelfer\*innen** sollten in großem Maße zur Verfügung gestellt und karitative Verbände dabei unterstützt werden, diese Integration für alle Kinder im Grundschulbereich umzusetzen. Gleichzeitig muss der Prozess für die Genehmigung von Inklusionshelfer\*innen entbürokratisiert und beschleunigt werden. So können Kinder schneller Unterstützung erhalten, sobald ein Bedarf festgestellt wird. Es ist auch wünschenswert, dass Grundschul Kinder ihre Inklusionshelfer\*innen beim Wechsel an die weiterführende Schule behalten dürfen, um den Kindern das Einleben an der neuen Schule zu erleichtern.

## 4.3 Außerschulische Angebote

- **Ferienprogramme** für Schüler\*innen sollen ausgebaut werden (siehe Kapitel 10.2).
- Programme und **Angebote im Bereich der digitalen Bildung** sollen in Heidelberg gefördert werden, sodass Schüler\*innen bereits früh wichtige Kompetenzen für entsprechende IT-Ausbildungen erlangen können.

*Best Practice Lösung: Hannover [Quelle](#)*

- In den Schulen sollen **Fahrradwerkstätten** eingerichtet werden. Dort soll Wissen über die nachhaltige Nutzung von Fahrrädern sowie technisches Wissen vermittelt werden.

- Wir setzen uns für ein umfangreiches Angebot an **Schwimmunterricht** ein. In Kooperation mit den Schulen sollen vor allem Kinder früh mit dem Element Wasser in Berührung kommen und das Schwimmen erlernen. Auch regelmäßige Schwimmkurse für erwachsene Nichtschwimmer\*innen sollen angeboten werden.

Um ein angenehmes Lernklima zu schaffen und für das Wohlbefinden aller Schüler\*innen zu sorgen, muss auch auf das in der Schule angebotene Essen Wert gelegt werden.

- Deshalb fordern wir, dass an den Schulen und Kitas täglich preisgünstige, **gesunde, regionale und saisonale Verpflegung** angeboten wird.<sup>3</sup>

**Päd-aktiv Zusammenarbeit:** Das Projekt “Durchgängige Sprachförderung” in Heidelberg ist ein Angebot, das Schülerinnen und Schülern an den Grundschulen zusätzliche Sprachförderstunden bietet. Das Ziel ist es, die Lese- und Schreibkompetenz sowie die Bildungserfolge zu verbessern. Päd-aktiv ist seit 2021 im Rahmen eines Pilotprojekts durch die Stadt Heidelberg mit der Planung, Organisation und Durchführung des Angebots einer “Durchgängigen Sprachförderung” an 15 Grundschulen beauftragt. Der Gemeinderat hat im November 2022 beschlossen, dass das Angebot zum Schuljahr 2023/24 fortgesetzt werden soll. Die Kosten für die Sprachförderung werden jährlich von der Stadt Heidelberg finanziert [[Quelle](#)].

- Volt setzt sich dafür ein, dass diese Förderung auch zukünftig weiter finanziert wird.

**Ganztagschulen:** Ab dem Schuljahr 2026/2027 soll in Baden-Württemberg ein Rechtsanspruch auf Ganztagsbetreuung für Kinder im Grundschulalter bestehen [[Quelle](#)]. Wie dies umgesetzt werden soll, obliegt noch der Klärung auf Landesebene.

## 4.4 Kitas und Kindergärten

Angebote der Kinderbetreuung sind Voraussetzung dafür, dass beide Elternteile arbeiten gehen oder wieder in den Beruf einsteigen können. Daneben leistet die frühe Förderung von Kindern einen wichtigen Beitrag zur Chancengerechtigkeit. Die Kinderbetreuungsstätten kämpfen momentan mit dem Fachkräftemangel. Dies führt zu verkürzten Öffnungszeiten, Vergrößerungen der Gruppen und insgesamt einer schlechteren Betreuungs- und Arbeitssituation für Kinder, Eltern und Erzieher\*innen. Die Gebühren der Kitas fallen bundesweit sehr unterschiedlich aus. Sie dürfen aber keinesfalls zum Hindernis für die frühkindliche Förderung oder Gleichberechtigung von Eltern werden. Volt will daher langfristig erreichen, dass für jedes Kind ein **kostenloser Platz** in einer Kita mit qualifiziertem Personal und breitem Bildungsangebot bereitgestellt wird. Da die kostenlose Betreuung aber nur auf Landesebene beschlossen werden kann, hat die Stadt andere zentrale Aufgaben zu bewältigen:

- Volt Heidelberg setzt sich dafür ein, dass **mehr Erzieher\*innen** eingestellt werden.

<sup>3</sup> Mit dem Ausbau der Ganztagschulen, müssen Schulen gesetzlich verpflichtend Verpflegung anbieten.

- Wir wollen erreichen, dass der **Beruf des Erziehers/der Erzieherin attraktiver** wird. Das beinhaltet eine Finanzierung der Ausbildung durch kommunale Unterstützungsgelder in Höhe des Schüler\*innen-BAföGs und bezahlte Tätigkeiten in den Praxisphasen.
- Wir fordern eine **Erhöhung der Vergütung** für unsere Erzieher\*innen und sozialpädagogischen Assistent\*innen um mindestens 10 % zum gegenwärtigen Gehaltsniveau [[Quelle](#)] und regelmäßigen Inflationsausgleich.
- Volt unterstützt die Umsetzung eines **familienfreundlichen Umschulungsprogramms**. Dabei sollen Praxisphasen auch in Teilzeit ermöglicht und Theorieteile in einer Mischung aus klassischer Berufsschule und E-Learning vermittelt werden. So soll der Berufsabschluss „**Staatlich geprüfte\*r Erzieher\*in**“ **auch für Quereinsteiger\*innen möglich** sein und ideale Ausbildungsbedingungen bieten.
- Die **ausgebildeten Erzieher\*innen sollen bei Personalengpässen stärker unterstützt werden** können durch z.B. die Beteiligung europäischer Freiwilliger, Bürger\*innenstipendien, FSJler\*innen sowie und Senior\*innen.
- **Kitas und Grundschulen** sollen bei dem Übergang in die Schule enger zusammenarbeiten. Mehr gemeinsame Gruppenbesuche in der Grundschule sind als Möglichkeit vorhergesehen.
- Die Stadt soll außerdem die **Neugründung weiterer Kitas und Kindergärten stärker unterstützen** und geeignete Standorte prüfen
- Volt setzt sich darüber hinaus auch für ständige Qualifizierung der Erzieher\*innen im Bereich der Digitalisierung und Medienbildung ein. Wir fordern ein **Digitalisierungskonzept nicht nur für Schulen, sondern auch für Kitas**.

Die **Kita-Gebühren** in Deutschland sind unterschiedlich, weil sie sowohl von den Kommunen als auch von den Bundesländern festgelegt werden. Es bestehen keine einheitlichen Regelungen oder Standards für die Kita-Gebühren. Einige Kommunen und Bundesländer bieten Kitas kostenlos oder mit geringen Gebühren an, die meisten Städte verfügen jedoch über einen eingeschränkten Haushalt und können es sich nicht leisten, auf Kita-Gebühren zu verzichten. Dabei orientieren sich viele Kommunen an dem finanziellen Spielraum der einzelnen Familien, das heißt, es gilt das verbreitete Motto: Wer mehr verdient, kann auch mehr zahlen [[Quelle](#)].

Seit der Einführung des auf Bundesebene geltenden Anspruchs auf einen Betreuungsplatz haben sich viele Bundesländer dazu entschlossen, den Elternbeitrag für die städtische oder private Kita auf kurze oder lange Sicht abzuschaffen. In Baden-Württemberg ist das aber nicht geplant. Die Fördergelder vom Bund fließen mehr in die Qualitätssteigerung als in die Preissenkung. Man muss auch anmerken, dass finanzschwache Haushalte trotz des Staffelpreises nach Einkommen trotzdem prozentual stärker belastet werden [[Quelle](#)].

- Volt fordert mehr **Transparenz bei Kita-Gebühren**. Die Stadt soll alle Gebühren öffentlicher und privater Kitas auf Ihrer Homepage zur Verfügung stellen. Damit soll eine Vergleichsmöglichkeit geschaffen und möglicher Willkür entgegengewirkt werden.

## 5. Soziales

Ein zentraler Grundsatz der Europäischen Union ist die Garantie und Ausübung gleicher Chancen und Rechte für alle Menschen. Volt strebt Chancengleichheit als Teil sozialer Gerechtigkeit an. Jedoch ist die aktuelle Umsetzung nicht zufriedenstellend.

Viele Menschen können durch sich wandelnde Lebensumstände zu Betroffenen werden, so bringt etwa die hohe Inflation viele Menschen der unteren Mittelschicht in finanzielle Notlagen. Das Sozialsystem sowie das Solidaritätsprinzip Deutschlands sollen in derartigen Fällen unterstützend und ausgleichend wirken.

Gleichzeitig ist Heidelberg ein Ort reich an kultureller Vielfalt und verschiedener Lebensrealitäten. Die Stadt soll ihren Bürger\*innen die Möglichkeit geben, sich frei in die Gesellschaft zu integrieren und in ihr auszuleben. Wir fördern die Diversität und Toleranz unserer Stadt und stellen Respekt und Gleichberechtigung in den Vordergrund.

Durch die Offenlegung verschiedener Perspektiven und Lebensweisen soll ein starker sozialer Zusammenhalt und eine Atmosphäre des Miteinanders entstehen.

Besondere Unterstützung gilt dabei insbesondere den folgenden Zielgruppen:

- Alleinerziehende, Kinder
- Menschen mit Beeinträchtigung (physisch/psychisch)
- Obdachlose
- Menschen mit geringem Einkommen
- Frauen
- Queere Menschen
- Geflüchtete
- Nicht-EU-Bürger:innen
- Auszubildende/Studierende
- Ältere Menschen

Volt sieht die Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung als eine der zentralen gesellschaftlichen Aufgaben an. Die Gestaltung eines solidarischen Miteinanders und das Leben von Hilfsbereitschaft sind Ziel unserer vielfältigen Gemeinschaft. Die Kommunale Ebene bietet hierbei viele Ansatzpunkte und Potenziale, um Ungleichheiten und Diskriminierung gezielt und bereits auf lokaler Ebene anzugehen und abzubauen.

### 5.1 Soziales Wohnen

Heidelberg ist eine vergleichsweise wohlhabende Stadt. Dennoch sind die immer höheren Kosten für Wohnraum eine enorme Belastung für viele Menschen, insbesondere junge Familien. Die Wohnpolitik ist daher das zentrale Element einer guten Sozialpolitik (siehe Kapitel 2.1).

## 5.2 Familie

Armut kann viele Gesichter haben - auch in Heidelberg. Aktuell nimmt vor allem auch die Kinderarmut in Deutschland stetig zu [[Quelle](#)]. Mehr als ein Fünftel aller Kinder und Jugendlichen in Deutschland sind von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffen. Als armutsgefährdet galten im Jahr 2022 knapp 2,2 Millionen unter 18-Jährige.

Um Chancengleichheit in der Gesellschaft zu erreichen, müssen die Folgen des Zusammenhangs zwischen sozialer Herkunft und Bildungserfolg abgemildert werden.

- Hierfür braucht es eine **umfassende Kinder- und Jugendhilfe**.

*Best Practice Lösung: Monheim am Rhein [Quelle](#)*

Um jene Zielgruppen zu entlasten und Diversität wirklich zu leben sowie Diskriminierung aktiv abzubauen, schlägt Volt konkrete Maßnahmen vor:

- **Bekämpfung von Kinderarmut** durch Umsetzung des Konzepts der Präventionskette [[Quelle](#)], niedrigschwellige Angebote (z.B. interkulturelle Spielgruppen, zusätzliche sprachliche Förderung in Kitas) und Fokus auf den Übergang von der Jugend ins Erwachsenenalter.
- Generell spielt **Bildung**, und damit auch die **Ausstattung von Kitas und Schulen** - sowohl materiell als auch mit spezialisiertem Personal - eine Schlüsselrolle in der Schaffung von Chancengleichheit im Kindesalter (siehe Kapitel 4).

In Deutschland gilt für Schwangere die freie Wahl des Geburtsortes. Sie ist in § 24 f des Fünften Sozialgesetzbuchs (SGB V [[Quelle](#)]) festgeschrieben. Ob der Geburtsort frei gewählt werden kann, hängt allerdings davon ab, ob es ein Geburtshaus oder eine Hausgeburtshilfswache in der Nähe gibt. Wir von Volt Heidelberg fordern daher:

- ein **Geburtshaus** in der Stadt. Hier soll Vor- und Nachsorge möglich sein, aber auch ein hebammengeführtes Geburtshaus Platz haben.

## 5.3 Barrierefreiheit

Als Stadt voller Diversität soll Heidelberg auch von allen erlebt werden können. Alle unsere Bürger\*innen haben das Recht, unabhängig von körperlichen Fähigkeiten am Leben der Stadt frei teilzunehmen. Demnach ist die Barrierefreiheit von großer Bedeutung, da sie die Inklusion und Chancengleichheit von Menschen mit Behinderungen, Familien mit kleinen Kindern und älteren Menschen fördert. Durch einen fairen Ausbau unserer Umgebung verbessert sich die Lebensqualität und lässt uns eine integrative Gesellschaft erbauen.

- Durch die **Verbreiterung von Gehwegen** auf 2,5m wollen wir es Familien mit Kinderwagen, Rollstuhlfahrer\*innen und Menschen mit Gehhilfen ermöglichen, sicher am Straßenverkehr teilzunehmen, ohne dass auf die Straße oder den Radweg ausgewichen werden muss (siehe Kapitel 1.1).

- **Fußgängerampeln mit Freigabesignal** existieren bereits in Heidelberg, unserer Meinung jedoch noch viel zu wenige. Freigabesignale fördern eine geordnete Verkehrsregelung und senken somit das Unfallrisiko mit dem Auto- und Radverkehr. Besonders für Menschen mit Sehbehinderungen bieten diese Systeme eine große Orientierungshilfe und ermöglichen eine sichere und selbstständige Teilnahme am Straßenverkehr.
- Wir setzen uns als weitere Stütze im städtischen Leben für den Ausbau von **taktilen Leitsystemen** ein, um blinden und sehbehinderten Menschen eine selbstständigere Fortbewegung zu ermöglichen [[Quelle](#)]. Besonders in der Altstadt und im Neuenheimer Feld, wo sich viele Menschen aufhalten, sind weitere Orientierungshilfen notwendig.
- An Bushaltestellen soll der **Einstiegsbereich für Gehbehinderte und Kinderwagen** klar markiert werden.
- Im Rahmen einer belebten Stadt sind **öffentliche Toiletten** sehr wichtig. Diese sollten immer barrierefrei sein und genug Platz bieten, sodass sie mit einem Rollstuhl benutzbar sind.

## 5.4 Gegen Diskriminierung

Obwohl in Deutschland die Gleichstellung der Geschlechter gilt, sieht das in der Realität oftmals noch ganz anders aus. Lokal in Heidelberg können wir Konfrontationen mit Herausforderungen und Diskriminierung gemeinsam angehen.

- Wir fordern **kostenlose Periodenartikel** in Bildungs- sowie öffentlichen Einrichtungen. Diese erleichtern den Zugang zu den notwendigen Produkten und vermittelt den Bürger\*innen, dass die Menstruation und die dazugehörige Hygiene etwas ganz normales ist.

*Best Practice Lösung: Schottland [Quelle](#)*

- Wir unterstützen **Frauentaxis** weiter und fordern Aufklärung und Informationen für Bürger\*innen zu diesem Service, damit mehr Menschen diesen nutzen können.
- Volt ist für den Ausbau von **Unisextoiletten** in Heidelberg, welche es Menschen außerhalb des binären Genderspektrums erleichtert, mehr am öffentlichen Leben teilzuhaben.
- Aber auch in den öffentlichen, geschlechtergetrennten Toiletten bedarf es Verbesserungen. **Babywickelstationen** existieren hauptsächlich auf Frauentoiletten. Diese sollen auf jeder eingebaut werden, da nicht nur Mütter mit ihren Kindern in unserer Stadt unterwegs sind.

Zu unserer Diversität zählt der Migrationshintergrund vieler unserer Bürger\*innen. Dieser wird leider zu oft als Angriffsfläche missbraucht. Migrant\*innen und deren Folgegenerationen stoßen dabei auf Vorurteile, Diskriminierung und Rassismus. Dem müssen wir konsequent entgegenwirken. Orte wie das Interkulturelle Zentrum (IZ) tragen viel dazu bei, jedoch können wir das öffentliche Leben zusammen noch viel weiter ausbauen. Damit alle Bürger\*innen ihr Leben genießen können, bedarf es Erweiterungen und Freiräume in Heidelberg.

- Wir stehen für bessere Bedingungen im **Auskunftszenrum im PHV** für Geflüchtete. Auch nach dem Bau des neuen Stadtviertels soll das Zentrum mit dem dazugehörigen Mutter-Kind-Haus, Fliegenden Klassenzimmer und Jugendtreff erhalten bleiben (siehe Kapitel 11.1).
- Um unsere Heidelberger\*innen gegen Diskriminierung zu schützen, fordert Volt mehr Aufklärung und stärkere Auseinandersetzung zum Thema **Gewaltprävention** in Bildungseinrichtungen.
- Wir fordern mehr **Sensibilisierung und Bildung** durch Organisationen, welche Menschen in jedem Alter Workshops, Seminare und Projekte bieten, um den Schutz von BIPOC, LGBTQIA+, Menschen mit Behinderung und anderen marginalisierten Gruppen zu steigern.

## 6. Gesundheit

Gesundheit ist eines der höchsten menschlichen Güter. Das hat die Corona-Pandemie deutlich gezeigt. Gesundheitsversorgung im Rahmen kommunaler Daseinsvorsorge ist für Volt Heidelberg von besonderer Bedeutung. Der Zugang zu gesundheitlicher Prävention und medizinischer Behandlung ist existenziell und muss für alle Menschen möglich sein, sowohl im ambulanten als auch im stationären Bereich. Durch die Dichte an Krankenhäusern, ärztlicher Versorgung und Präventionsmöglichkeiten kann auf kommunaler Ebene den Bürger\*innen bereits eine sehr gute Versorgung angeboten werden. Dennoch sehen wir von Volt Heidelberg noch einige ausbaufähige Elemente.

- Darunter fällt die Möglichkeit, außerhalb einer Klinik zu gebären. Durch den baldigen Wegfall des hebammengeführten Gebärrzimmers im St.-Elisabeth-Krankenhaus benötigen wir in Heidelberg eine neue Alternative. Wir fordern daher ein **Geburtshaus in Heidelberg**. Hier sollen Vor- und Nachsorge sowie die Geburt selbstbestimmt möglich sein (siehe Kapitel Familie 5.2.).
- Mit dem demografischen Wandel steigt die Bedeutung der häuslichen Pflege. Wir brauchen in der Stadt ausgewiesene Parkplätze, die u.a. für die Fahrzeuge von Pflegediensten zur Verfügung stehen.
- Die Errichtung von **kostenlosen Trinkbrunnen** in der Innenstadt soll eine weitere Hitzeprävention, insbesondere für ältere Menschen darstellen (siehe Kapitel 3.2).

Für die Gesundheit ist Sport vor allem für Menschen, die in ihrem Beruf wenig Bewegung bekommen, unabdingbar. Sportvereine leisten einen großen Beitrag dazu, Menschen für körperliche Betätigung zu begeistern und spielen daher eine wesentliche Rolle in unserem Gesundheitssystem. Auch ermöglichen Vereine einen bezahlbaren Zugang zu Sportgeräten und organisiertem Training und sind dadurch oft die einzige Möglichkeit, diesen Leidenschaften nachzugehen; dazu werden jedoch Ausrüstung und bedarfsgerechte Sportstätten benötigt.

- Wir wollen sicherstellen, dass auch weiterhin **in Vereine investiert** wird, damit sie modern, gut ausgestattet und attraktiv bleiben und sich an die Bedürfnisse der Menschen anpassen können. Vereinssport stellt eine Alternative und Ergänzung zu gesundheitsorientiertem Individualsport dar und bietet diesem gegenüber im sozialen Bereich große Vorteile.

## 7. Digitalisierung & Verwaltung

Volt Heidelberg sieht die Chancen der Digitalisierung und unterstützt die gegenwärtigen Maßnahmen zu deren Ausbau. Wir sehen darin einen schnelleren, gerechteren und einfacheren Zugang zu möglichst barrierefreier Bildung, umweltfreundlicher Produktion und sozialer Teilhabe. Allerdings darf es keine Rivalität zwischen digitalen und nicht-digitalen Angeboten der Stadt geben, sondern sie müssen einander ergänzen. Alle Heidelberger Bürger\*innen müssen einen chancengleichen Zugang zu öffentlichen Leistungen der Stadt haben. Volt Heidelberg setzt sich deshalb für die koordinierte Beteiligung aller Bürger\*innen bei der Einführung digitaler Technologien und Dienstleistungen ein.

### 7.1 Smart City

Wir verstehen unter "Smart City", dass sich Städte mit digitalen Technologien ausstatten und vernetzen, um das Leben und Handeln ihrer Bürger\*innen, Unternehmen und anderer Organisationen einfacher, nachhaltiger und günstiger zu gestalten.

Im Rahmen der Umsetzung von Projekten planen wir die folgenden Maßnahmen:

- Vorgesehene Budgets für Smart-City-Projekte sollen Bürger\*innen über eine Webseite **transparent** gemacht werden. Sie ermöglichen so die direkte Vergleichbarkeit mit anderen Kommunen.
- Wir möchten ein **Smart-City-Ausbildungsprogramm für Mitarbeiter\*innen** der kommunalen Verwaltung verankern. Ebenso soll es für Bürger\*innen und Organisationen bedarfsgerechte Aufklärungsveranstaltungen über den Umgang mit und die Potenziale von Smart-City-Projekten geben.
- Für die Umsetzung und Weiterentwicklung der Smart-City-Strategie soll eine **eigenständige Smart-City-Koordination** benannt werden, die die Abstimmung mit anderen Kommunen übernimmt und Bürger\*innen sowie Organisationen die bedarfsgerechte Anteilnahme an laufenden und geplanten Projekten anbietet.
- Wir möchten Projekte stets **langfristig denken** und laufend den geplanten Betriebs- und Wartungsaufwand ermitteln, dokumentieren und optimieren. Die Nutzbarkeit der Smart-City-Lösungen für Bürger\*innen und Organisationen steht hierbei im Vordergrund.
- Weitere digitale Anwendungen und Dienstleistungen – zum Beispiel in den Bereichen Gesundheit, umweltfreundliche Mobilität und Energieeffizienz – möchten wir **gemeinsam mit den Bürger\*innen** unserer Stadt erproben.

Best Practice Lösungen: [Quelle](#)

## 7.2 Open Data & Open Source

Die Kommunen besitzen viele Daten, die aber oft nicht zur Nutzung verfügbar sind. Open Data kann einen Mehrwert von 40 Mrd. € pro Jahr bieten und deutschlandweit bis zu 20.000 neue Arbeitsplätze schaffen [\[Quelle\]](#). Es gibt bereits kommunale Open-Data-Plattformen, doch diese bieten oft zu wenig Mehrwert; zudem fehlen Standards, Ressourcen und Expertise.

- Wir schlagen vor, eine verbesserte und **nutzungsfreundlichere Plattform** zu schaffen sowie Schnittstellen zur Visualisierung, Analyse und Prognose der Daten bereitzustellen.
- Zudem sollten die Kommunen **Open-Source-Lösungen** bevorzugen und auf gemeinsame und offene Schnittstellenstandards zu bereits etablierten Lösungen von Staat, Markt oder alternativen Open-Source-Anbietern achten.

## 7.3 Digitalisierung der öffentlichen Verwaltung

Wir setzen uns für die Digitalisierung der Verwaltungsdienstleistungen ein, um effizientere und praktischere Alternativen zu bürokratischen Prozessen zu schaffen. Um die Verwaltungsdigitalisierung voranzutreiben, möchten wir den folgenden Maßnahmenkatalog verfolgen:

- Durch die Einführung von „**Digital Leadership**“-Programmen werden die Führungskräfte der Verwaltungseinrichtungen gezielt im Umgang mit Mitarbeitenden in der vernetzten Arbeitswelt geschult.
- Weiterführende Förderprogramme sollen allen Mitarbeitenden Fachkenntnisse im Bereich der Digitalisierung weitergeben.
- Mithilfe einer **Stabsstelle** für den Bereich “Digitalisierung” soll zudem eine **unabhängige interne Beratungsstelle** geschaffen werden, die bei der Entscheidungsfindung unterstützt.
- Inklusion ist uns ein wichtiges Anliegen: Daher sollen alle **Verwaltungsdienstleistungen** auch die Bedürfnisse benachteiligter Personengruppen berücksichtigen und so verständlich und **barrierefrei** wie möglich gestaltet werden.
- **Chatbots** sind ebenfalls ein nützliches und intuitives Instrument, um digitale Verwaltung für alle Bevölkerungsgruppen möglichst benutzungsfreundlich zu gestalten. Der aktuelle Chatbot der Stadt Heidelberg, “Hardi” genannt, wird unseren Ansprüchen an einen solchen Bürgerservice nicht gerecht. Deshalb wollen wir es deutlich weiterentwickeln, um das Potenzial dieser Technik voll auszuschöpfen [\[Quelle\]](#).
- Wir möchten **Transparenz in der Verwaltungsdigitalisierung** schaffen. Hierzu planen wir, zunächst den Ist-Zustand der kommunalen Verwaltungsdigitalisierung darzulegen. Anschließend sollen realistische kurz-, mittel- und langfristige Ziele auf der Grundlage einer lokalen Priorisierung (z. B. Häufigkeit der Nutzung oder dringlichster Bedarf bestimmter Verwaltungsdienstleistungen) formuliert werden.

Über den aktuellen Fortschritt und die bereits aufgewandten sowie verplanten Ressourcen soll regelmäßig berichtet werden.

*Best Practice Lösungen: Estland [Quelle](#)*

## 7.4 Weiterbildung von Bürger\*innen

- Das **„digitale Ehrenamt“** soll als zusätzliche Säule den Aufbau digitaler Kompetenzen bei Bürger\*innen unterstützen. Hierunter verstehen wir Menschen, die als Digitallehrer\*innen agieren und **kostenlose Weiterbildungsmöglichkeiten** für ihre Mitbürger\*innen anbieten. Sie sollen von der Kommune durch Räumlichkeiten, Technik, Fahrtickets oder Ähnliches unterstützt werden.

## 7.5 Digitalisierung der Bildung

Die Digitalisierung kann die Organisation und Verwaltung sämtlicher Bildungseinrichtungen erleichtern. Für die Wartung und Pflege der digitalen Infrastruktur sind weitere Fachkräfte notwendig, um den zusätzlichen Aufwand zu bewältigen.

- Wir fordern, dass Schulen und (Volks-)Hochschulen fortwährend eine angemessene **digitale Infrastruktur** zur Verfügung gestellt wird, um Schüler\*innen, Studierende und Erwachsene in Bezug auf die Digitalisierung aus- und weiterzubilden. Dazu gehören eine schnelle und stabile Internetanbindung, WLAN-Hotspots und moderne Medientechnik.
- Wir sehen eine **Grundausrüstung mit geeigneten digitalen Endgeräten** für Schulen als notwendig an. Es werden zwei Modelle vorgeschlagen: Leihvergabe von Endgeräten oder das „Bring-Your-Own-Device“-Konzept, bei dem alle Bürger\*innen die digitalen Dienste mit ihren eigenen Smartphones, Tablets und Laptops nutzen können.
- Zudem brauchen die **Bildungseinrichtungen Unterstützung durch IT-Fachkräfte** bei der Umsetzung von digitalen Prozessen sowie bei der Wartung von Servern und Software (siehe Kapitel 4.2).

Wir betonen, dass die Digitalisierung **Bildungsangebote ergänzen** und nicht ersetzen soll [[Quelle](#)]. Zwei konkrete Maßnahmen sehen wir hierfür als wesentlich an:

- Bibliotheken sollten eine umfangreiche Sammlung an digitalen Medien bereitstellen, die im Rahmen sogenannter „Onleihe“-Angebote zur Verfügung stehen.
- Kommunale Zusammenarbeit sollte gefördert werden, um Materialien zur Weiterbildung bezüglich digitaler Themenfelder zu erarbeiten und in der Bevölkerung zu verbreiten.

## 7.6 Digitale Kommunalpolitik

- Auch die **demokratische Teilhabe** kann durch digitale Instrumente erleichtert und **mehr Transparenz** in der lokalen Politik geschaffen werden (siehe Kapitel 9.1).

## 7.7 Informationssicherheit

Mit fortschreitender Digitalisierung steigt die Komplexität der IT. Dadurch entstehen immer mehr Sicherheitsrisiken. Angriffe und Systemausfälle führen jährlich zu finanziellen Schäden, Einschränkungen bei Dienstleistungen und dem Missbrauch der Daten von Bürger\*innen in betroffenen Kommunen. Eine mögliche Ursache für Angriffe sind fehlende IT-Kenntnisse zum sicheren Betrieb von Informationstechnologie und auch fehlende Werkzeuge und Prozesse zur Prävention von Cyberrisiken auf kommunaler Ebene.

- Volt Heidelberg setzt sich dafür ein, dass **Verwaltungsmitarbeitende** permanent und proaktiv für die sichere Anwendung von IT-Systemen und zum richtigen Verhalten bei Vorfällen **geschult** werden.
- In der kommunalen Verwaltung genutzte IT-Systeme sollen nur verwendet werden dürfen, solange durch die Anbieter beziehungsweise Hersteller regelmäßige **Sicherheitsaktualisierungen** bereitgestellt und diese auch umgehend eingespielt werden.
- Es müssen **regelmäßige Sicherheitsüberprüfungen** stattfinden, um Schwachstellen zu finden und zu beheben.
- Die Zusammenarbeit der Kommunen mit Verbänden und Vereinen im Bereich der IT-Sicherheit soll gestärkt werden.

Unser Ziel sind angemessene Sicherheitsstandards, beispielsweise im Rahmen einer Zertifizierung der Kommune nach dem Informationssicherheitsstandard ISO/IEC 27001 [[Quelle](#)].

Darüber hinaus kann ein Kompetenzpool zur Unterstützung von kommunaler Informationssicherheit helfen; wir wollen uns bei der Landesregierung dafür stark machen.

## 7.8 Netzausbau

Um in der heutigen Zeit nicht nur Bürger\*innen digitale Dienste anzubieten, sondern auch wirtschaftlich wettbewerbsfähig zu bleiben, benötigen wir eine hochwertige und schnelle Netzinfrastruktur an allen relevanten Standorten. Im OECD-Vergleich vom Juli 2022 liegt Deutschland auf den hinteren Plätzen hinsichtlich des Glasfaserausbau – und auch die durchschnittliche Internetgeschwindigkeit sowie die Stabilität ist in Deutschland eher gering. Für uns ist ein wesentliches Ziel, auf kommunaler Ebene eine **hochwertige Netzinfrastruktur** aufzubauen, die alle Bürger\*innen an das Internet anbindet. Ergänzend zu einem notwendigen Bürokratieabbau zur Genehmigung von Netzinfrastrukturen in unter- und oberirdischer Verlegung verpflichten wir uns dem folgenden Zielkatalog:

- Volt Heidelberg möchte den **Ausbau von stabilen, symmetrischen Glasfasernetzen** konsequent fördern, bei denen Upload-Geschwindigkeiten an die Download-Geschwindigkeiten angeglichen werden.
- Eine **Mindestgeschwindigkeit des Netzes** von 200 Mbit/s 200.000 KBit/s im Download halten wir für notwendig. Unabhängig von der bereitgestellten Technologie sollte allen Bürger\*innen diese Geschwindigkeit zur Verfügung stehen.
- Wo technologisch sinnvoll und wirtschaftlich machbar, möchte Volt Heidelberg freie Flächen zum **Aufbau notwendiger Sendeanlagen** ausweisen. Wichtig ist, dass diese Sendeanlagen für 5G-Netze an ein leistungsstarkes Glasfasernetz angebunden werden können.
- Ergänzend zu den 5G-Netzen der Netzbetreiber fordern wir, Investitionsanreize für **lokal begrenzte 5G-Netze**, sogenannte Campusnetze – beispielsweise auf Firmengeländen – zu schaffen [[Quelle](#)].

## 7.9 Öffentliches WLAN & LoRaWAN

Das Internet ist heutzutage eine wichtige Ressource und ein einfacher Zugang dazu ist essentiell, da wichtige Informationen oder auch Katastrophenwarnungen darüber verbreitet werden. Kostenlose Internetzugänge an öffentlichen Orten können die Sicherheit, Bildungsmöglichkeiten und politische Teilhabe verbessern und als Orte der Begegnung attraktiver machen.

- Volt Heidelberg setzt sich dafür ein, sichere, **kostenlose WiFi-Hotspots** an kommunalen Begegnungsstätten aufzubauen und zu prüfen, ob Fördermöglichkeiten, wie das WiFi4EU-Programm der Europäischen Kommission, genutzt werden können.
- Geeignete Platzierungen sollen durch Befragung der Bürger\*innen ermittelt werden.
- Wir möchten auch dazu beitragen, ein **flächendeckendes LoRaWAN-Netz** (Long Range Wide Area Network) auf kommunaler Ebene zu schaffen, indem notwendige Technik auf öffentlichen Gebäuden installiert wird [[Quelle](#)].

## 8. Wirtschaft

Volt Heidelberg möchte den lokalen Unternehmergeist fördern und Bürger\*innen unterstützen, die durch die Übernahme wirtschaftlicher Verantwortung zum Wohlstand unserer Stadt beitragen. Wir setzen uns für die Schaffung neuer Arbeitsplätze ein, sofern diese im Einklang mit sozialen und ökonomischen Anforderungen stehen. Leider haben wir in vielen Bereichen das innovative Potenzial Heidelbergs noch nicht ausreichend entfalten können.

### 8.1 Innovationen & Start-ups

Gründer\*innen erhalten bisher wenig Anreize, ihre Unternehmen in Heidelberg zu platzieren. Die Preise für Gewerbeimmobilien in geeigneter Lage sind hoch, die Verkehrssituation gestaltet sich schwierig und städtische Förderungen können aufgrund bürokratischer Hürden oft gar nicht oder nur in geringer Höhe abgerufen werden.

- Volt Heidelberg fordert den regionalen **Ausbau und die Verdichtung des öffentlichen Nahverkehrs** über die städtische Gemarkung hinaus sowie die öffentliche Unterstützung bei der Bereitstellung von **Betriebswohnungen** für Unternehmen, um die **Anwerbung von Fachkräften** zu erleichtern (siehe Kapitel 1 und 2.1)
- Zudem setzen wir uns für die verstärkte **Förderung von sozialen Unternehmen** (Social Entrepreneurship) **und nachhaltigen Unternehmensideen** ein. Hierzu möchten wir die Förderbedingungen so anpassen, dass sie für eine Vielzahl von Unternehmen leichter zu erreichen sind und der bürokratische Aufwand für die Beantragung entsprechend abnimmt.
- Darüber hinaus sollen **junge Unternehmen** in den ersten Jahren merklich **bei der Gewerbesteuer entlastet** werden, um Anreize für deren Etablierung in Heidelberg zu schaffen und ihre frühe Entwicklung und Etablierung am Markt zu begünstigen.
- Wir setzen uns außerdem dafür ein, dass alle Unternehmen in Heidelberg in regelmäßigen Abständen eine **geförderte Beratung** erhalten, welche über neueste Standards informiert sowie Maßnahmen zur sozialen und ökologischen Entwicklung vorschlägt.

### 8.2 Lokale Landwirtschaft

Volt Heidelberg versteht die heimische Land- und Gartenwirtschaft als wichtigsten Bereich der regionalen Versorgung mit Nahrungsmitteln. Deshalb wird der Erhaltung und umweltfreundlichen Bewirtschaftung von Agrarflächen eine sehr hohe Priorität zugeschrieben.

- Wir sprechen uns **gegen die Versiegelung** und bauliche Zerschneidung durch unnötige Straßen oder Erdgasleitungen aus [[Quelle](#)].

- Eine ökologisch inspirierte Landwirtschaft trägt zur **Erhaltung der Biodiversität** bei und vermindert die negativen Folgen klimatischer Veränderungen.
- Darüber hinaus setzt sich Volt Heidelberg für die Förderung moderner agrarwirtschaftlicher Anbaumethoden auf den knappen Flächen ein und fordert höchste **Standards für das Tierwohl** bei der Haltung von Nutztieren.

## 9. Bürger\*innenbeteiligung

Volt Heidelberg engagiert sich für eine freie und demokratische Bürger\*innengesellschaft. Wir begrüßen die politische Initiative von Bürger\*innen und möchten sie unterstützen, indem wir ihnen bewusst einen Raum schaffen. Gelingt das nicht, werden Bürger\*innen vor vollendete Tatsachen gestellt und es entstehen verhärtete Fronten. So weit muss es nicht kommen.

Wir glauben daran, dass durch eine faire und transparente Beteiligung von Bürger\*innen an den politischen Prozessen eine höhere Umsetzungsbereitschaft und Lebensqualität für alle entsteht. Die Heidelberger\*innen kennen ihre Lebenswelt sehr gut und können mit ihren Impulsen die Entscheidungsqualität der öffentlichen Verwaltung und des Gemeinderates bereichern.

Als Unterstützer\*innen einer repräsentativen Demokratie sieht Volt einen Beteiligungsprozess nicht als alternative Abstimmungsinstanz zum Gemeinderat. Vielmehr kommt einer Bürger\*innenbeteiligung die Aufgabe zu, dafür Sorge zu tragen, dass der Gemeinde- oder Bezirksbeirat alle relevanten Informationen und Sichtweisen der Bürger\*innen als Ergebnis eines Beteiligungsprozesses in der Beschlussvorlage einsehen kann.

Die bisher verfasste "Mitgestaltende Bürgerbeteiligung" [[Quelle](#)] mit dem damit einhergehenden Recht auf einen Beteiligungsprozess halten wir für eine gelungene Grundlage der Beteiligung. Allerdings würde die Umsetzungsqualität der bestehenden Leitlinien durch die formale Einbindung des Gemeinderats, die Unterstützung eines Bürger\*innenbüros sowie eines Bürger\*innenbudgets und einer städtischen Online-Plattform für Beteiligung noch weiter verbessern.

### 9.1 Städtische Online-Plattform

Volt Heidelberg möchte allen Bürger\*innen unserer Stadt die Teilnahme an kommunalpolitischen Entscheidungsprozessen ermöglichen.

- Dies soll sowohl durch analoge Präsenzformate als auch auf einer digitalen „**Open Government**“-Plattform umgesetzt werden. Die bisherigen Digitalformate der Stadt Heidelberg begrüßen wir ausdrücklich und unterstützen deren Ausbau. Alle Heidelberger\*innen sollten nicht nur öffentliche Streams der Sitzungen des Gemeinderats, sondern auch der dazugehörigen Ausschüsse sowie Beteiligungsveranstaltungen verfolgen können.
- Zudem fordern wir, dass das **Abstimmungsverhalten** aller Mitglieder des Gemeinderats stets protokolliert wird und öffentlich einsehbar ist.
- Darüber hinaus sollen **städtische Dokumente, die Verwendung von Haushaltsmitteln und anstehende Projekte eingesehen und kommentiert** werden können. Dadurch entsteht die Möglichkeit, dass sich möglichst viele Menschen gleichzeitig miteinander vernetzen und austauschen können und nicht nur reine Empfänger von städtischen Informationen sind.

## 9.2 Bürger\*innenbüro

- Darüber hinaus setzt sich Volt Heidelberg für die Schaffung eines **von der Stadtverwaltung unabhängigen Bürger\*innenbüros** ein. Dieses soll über Beteiligungsmöglichkeiten in Heidelberg informieren, Beteiligungsveranstaltungen koordinieren und die Moderation dazu auswählen sowie die Einarbeitung der Beteiligungsergebnisse in die gemeinderätlichen Beschlussvorlagen begleiten.

## 9.3 Bürger\*innenbudget

- Volt Heidelberg möchte erreichen, dass im Vorfeld aller kommunalen Haushaltsentscheide mindestens 10% der verfügbaren Mittel für Vorschläge der Bürger\*innen zurückgestellt werden. Alle Bürger\*innen haben die Möglichkeit, Vorschläge einzubringen, über deren Priorität öffentlich abgestimmt wird. Sofern die priorisierten Projekte rechtlich zulässig und gleichzeitig aus dem zurückgestellten Haushaltsbudget finanzierbar sind, obliegt es dem Gemeinderat, der öffentlichen Verwaltung den Auftrag zur Umsetzung zu erteilen.

*Best Practice Lösung: Potsdam [Quelle](#)*

## 9.4 Bürger\*innenräte

Wir unterstützen das Konzept von Bürger\*innenräten. Wie auch der deutsche Bundestag verstehen wir darunter "Versammlungen von 30 bis 200 per Los zufällig ausgewählten Bürgerinnen und Bürgern, die bei mehreren Terminen gemeinsam und in Kleingruppen ein vorgegebenes Thema diskutieren und der Politik ihre Handlungsempfehlungen als Bürgergutachten übergeben. Sie erhalten Hintergrundinformationen von Expertinnen und Experten, die das gesamte wissenschaftliche und politische Spektrum umfassen. Ein neutrales Moderationsteam unterstützt die Teilnehmenden und ermöglicht eine Diskussion aller auf Augenhöhe." [\[Quelle\]](#)

- Für Heidelberg möchten wir dieses Konzept fest in die bestehenden Strukturen integrieren. So wäre es im Rahmen der festgeschriebenen "Mitgestaltenden Bürgerbeteiligung" in Heidelberg durchaus möglich, prozessbegleitende Arbeitsgruppen oder vom Koordinationsbeirat eingerichtete Beteiligungsveranstaltungen teilweise oder gänzlich mit zufällig ermittelten Bürger\*innen zu besetzen [\[Quelle\]](#) (Kapitel 7.4 bis 7.6, S. 16f.).

## 10. Kultur & Freizeit

Freizeitgestaltung ist ein wichtiger Aspekt des täglichen Lebens und dient sowohl dem Wohlbefinden der einzelnen Person als auch dem gesellschaftlichen Zusammenhalt einer Region. Unabhängig davon, ob in einem Verein oder individuell, ob als aktive\*r Teilnehmer\*in oder passiver Gast sind Freizeitstätten immer auch Orte der Begegnung. Es ist eine wichtige Aufgabe von Kommunen und Städten, diese Orte für alle Bürger\*innen gleichwertig zu gestalten und zugänglich zu machen. Wir setzen uns für die Schaffung und den Erhalt diverser organisationsungebundener Sport- und Kulturangebote ein. Diese Angebote sollen geschlechtergerecht und barrierefrei nutzbar sein und intelligent vernetzt werden.

### 10.1 Raum für Freizeit

Volt Heidelberg unterstützt den Erhalt und die Entwicklung von Kultur- und Freizeitstätten, um die regionalen Möglichkeiten für Kultur, Freizeit und Standortmarketing zu entwickeln.

- Unser Ziel ist der **Erhalt und die Schaffung freizeithenutzter Räume** durch eine bedarfsgerechte Förderung.
- Die **Einrichtungen** und Räume werden allen Nutzer\*innen **kostengünstig** und in ausreichender Größe zur Verfügung gestellt.
- Die Anreise zu den Freizeitorten soll intelligent gesteuert werden, um allen Menschen den Besuch zu ermöglichen und damit auch die Kultur-, Sport- und Tourismuswirtschaft zu stärken.
- Um den Sport im Freien noch variantenreicher zu gestalten und abseits von ggf. teuren Fitnessstudios das Angebot zu erhöhen, bieten sich **Sportboxen** an. Dabei handelt es sich um eine fest installierte, wetterfeste Box, in der verschiedene Geräte wie Kurzhanteln, Bälle, Gymnastikbänder und andere Sportgeräte untergebracht werden. Nach einer Registrierung können Nutzer\*innen die Box per App öffnen und Geräte entnehmen. Kameras im Innern überwachen die Entnahme und Rückgabe.

*Best Practice: Münster [Quelle](#)*

Ein wichtiger Baustein beim Erhalt der bestehenden Freizeiteinrichtungen und der Schaffung weiterer Freizeitorte ist die Unterstützung und Wertschätzung der Beschäftigten in diesem Bereich. Insbesondere Freischaffende, aber auch Ehrenamtliche standen gerade in den vergangenen Jahren vor großen Herausforderungen.

- Wir setzen uns für die Schaffung nachhaltiger und **krisensicherer Arbeitsplätze** in sämtlichen Freizeitbereichen ein.
- Freischaffende sollen durch **kommunale Förderprogramme** und gezielte Arbeitsangebote (z.B. Schulprojekte) in ihrer Tätigkeit auch langfristig unterstützt werden.

## 10.2 Freizeit für alle

Volt Heidelberg setzt sich dafür ein, dass niemand von Freizeitgestaltungen ausgeschlossen wird. Sport und Kultur müssen für alle bedingungslos und gleichwertig nutzbar sein. Dazu gehört auch, dass frühzeitig begonnen wird, notwendige Fähigkeiten zu erlangen und ein Bewusstsein zu wecken.

Im Bereich Kunst und Kultur werden wir die Integration kultureller Inhalte auch in Schulen gezielt fördern.

- Wir unterstützen die **Einbindung von freischaffenden Künstler\*innen in den Unterricht** und in außerschulische Projekte. Gleichzeitig entstehen so sichere Arbeitsplätze für Kunstschaffende und eine Entlastung des Lehrpersonals.
- Auch außerhalb von Schulen möchten wir das **Angebot außerschulischer Kultur- und Sportangebote** wie Museen, Musikschulen, Kunstkurse, Theater-AGs, Fußball oder Schwimmkurse als Freizeitangebot der Kommune gezielt ausbauen und fördern.
- Wir setzen uns für **inklusive Freizeitstätten** ein, die so gestaltet sind, dass Menschen mit Behinderung gleichermaßen an den Angeboten teilhaben können. Ein gutes Beispiel, in welcher Weise dies gelingen kann, liefert der 2022 eröffnete barrierefreie Calisthenics Park in Lüdinghausen. Dieser setzt sich von anderen Anlagen dadurch ab, dass er komplett barrierefrei ist. Die einzelnen Stationen sind für Rollstuhlfahrende und Menschen mit Sehbehinderung nutzbar. Durch die Abstände und Größe der einzelnen Elemente kann sich ein Rollstuhl frei bewegen. Ertastbare Markierungen helfen z. B. bei eingeschränktem Sehvermögen, Start und Ende einer Übungsstation zu erkennen.
- Wir fordern auch **mehr inklusive Spielplätze**. Ein gutes Beispiel dafür, dass der Umbau mit einer Sanierung einhergehen kann, ist der Heidelberger Spielplatz im Erlenweg in Rohrbach.

## 10.3 Diversität & Integration

Wir unterstützen öffentliche und wirtschaftliche Organisationen und Vereine dabei, insbesondere für Frauen und Mädchen (mit und ohne Migrationshintergrund) sowie weitere unterrepräsentierte Personengruppen wie BIPOC oder LSBTIQ+ einen sicheren Raum zu schaffen und zu erhalten.

Dazu fordern wir:

- die Bereitstellung und Finanzierung notwendiger Räumlichkeiten und Sportanlagen.
- die Förderung von Personalentwicklung in diesem Bereich.

Wir ermutigen und fördern Organisationen dabei, sich mit dem Thema Integration und Inklusion auseinanderzusetzen und entsprechende Angebote auszubauen oder zu

schaffen. Ein Beispiel für die Schaffung sicherer Räume gibt dabei "Move&Meet" aus Münster:

Der Verein bietet Sportangebote für Mädchen und Frauen (mit und ohne Migrationshintergrund) an. Zudem berät und informiert der Verein über Sport für Frauen in Münster. Für Institutionen und Gruppen bietet er Workshops an, z.B. zum Thema interkulturelles Lernen sowie Kommunikation und Sprachförderung im Sport. Der Verein arbeitet eng mit dem Stadtsportbund und anderen Vereinen zusammen.

Darüber hinaus möchten wir kulturelle Begegnungsstätten und generationenübergreifenden Austausch fördern: Heidelberg lebt von seinen Studierenden. Wir finden, dass der Austausch zwischen den verschiedenen sozialen Gruppen und Generationen vor allem im kulturellen Bereich wichtig für ein harmonisches Miteinander ist und deshalb ausgebaut werden soll. Daher setzen wir uns für mehr generationenunabhängige Kulturangebote ein. Hierzu fordern wir:

- Die Förderung von Mehrgenerationencafés.
- Die Förderung von lokalen und zentral gelegenen Flohmärkten.
- Die Schaffung einer zentralen "Heidelberg Kultur App", in der Bewohner\*innen der Stadt eigene Kultur- und Freizeitprojekte publizieren können.

## 10.4 Vereine & Initiativen stärken

In Heidelberg existiert ein reges Netz an ehrenamtlichen Initiativen, das sich in seiner Beschaffenheit immer wieder verändert und neu ausdifferenziert. Gerade für diese kleinen, jungen Initiativen fehlt es aber oft an Begegnungsstätten.

- Volt Heidelberg fordert daher ein **Haus der Vereine und Initiativen**. Hier soll ein Freiraum geschaffen werden, der den eingetragenen Initiativen und Vereinen der Stadt die Möglichkeit bietet, sich zu treffen, Veranstaltungen zu organisieren und auszutauschen. Diese Begegnungsstätte soll städtisch verwaltet sein und kostengünstig zur Verfügung stehen. Es sollen dabei Lösungen für einmalige, mehrmalige und dauerhafte Bedarfe in verschiedenen Größenordnungen angeboten werden.
- Darüber hinaus sollen auch **Räume in Schulen** außerhalb der Unterrichtszeiten gebucht werden können (siehe Kapitel 4.1).

## 11. Masterplan Patrick-Henry-Village

Als letzte für großflächigen Wohnungsbau verfügbare Konversionsfläche in Heidelberg bietet das Gebiet des Patrick-Henry-Village (kurz PHV) eine riesige Chance für die Stadt, eine Vielzahl lokaler Probleme zu lösen. Darüber hinaus ergibt sich die Gelegenheit, einen wahren Stadtteil der Zukunft zu schaffen, ein Stadtteil mit europaweiter Vorbildfunktion in den Bereichen Nachhaltigkeit, Kultur, bezahlbarem Wohnen, sozialer Durchmischung und vielem mehr. Entscheidend dabei wird sein, dass die Planung dieses neuen Stadtteils von Beginn an ganzheitlich in all seinen Facetten gedacht wird.

Aufgrund der problematischen Vergangenheit von Patrick Henry als Sklavenhalter spricht sich Volt Heidelberg zudem für eine zeitnahe Umbenennung des Stadtteils aus.

### 11.1 Ankunftszentrum

Geplant ist, dass das Ankunftszentrum des Landes Baden-Württemberg auch in Zukunft auf dem Gelände bleiben wird. Den Bürgerentscheid gegen die Verlegung in das Gebiet der Wolfsgärten 2021 hat Volt Heidelberg aufgrund der unangemessenen Lage zwischen Autobahnkreuz und Bahnschienen sowie der zu geringen Größe der vorgesehenen Fläche unterstützt [[Quelle](#)]. Zudem steht die Versiegelung regionaler Anbauflächen im Widerspruch zu unserer Klima- und Umweltschutz- sowie Landwirtschaftspolitik, welche auf die Verringerung der globalen Erwärmung und lokale Produktion abzielt.

Die aktuellen Bedingungen im PHV stellen die ankommenden Menschen und auch die zahlreichen Angestellten des Ankunftszentrums vor große Herausforderungen.

- So braucht es dringend **zusätzliche Nahverkehrsverbindungen** als Alternative zur bestehenden Buslinie 717, welche nicht einmal direkt zum Ankunftszentrum, sondern lediglich zum südlichen Rand des PHV fährt.
- **Einkaufsmöglichkeiten** für alle Anwesenden sind für uns eine Mindestanforderung an die Zukunft des Standorts. Zusätzlich soll es endlich ein dauerhaftes Angebot warmer Mahlzeiten in Form einer Mensa geben.
- Um die Bedingungen für die ankommenden Kinder zu verbessern, braucht es zudem bessere **Kinderbetreuung** sowie Spiel- und Sportplätze.
- Darüber hinaus wollen wir Betreuungsangebote für Erwachsene in Form eines **Frauenhauses** und mehr Personal für die **Seelsorge** ausbauen.
- Für die Mitarbeiter des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF) fordern wir, dass die Stadt mit dem Bund nach **Bürogebäuden auf dem Gelände** sucht, die bereits vor der Fertigstellung des neuen Ankunftszentrums genutzt werden können. Derzeit müssen die Angestellten in schwarzen Containern arbeiten, die sich im Sommer sehr schnell aufheizen.

## 11.2 Zwischennutzung

Da ca. 25 % der Heidelberger Bevölkerung aus Studierenden besteht, lässt sich durch die Zwischennutzung des PHV für Studierende möglichst zeitnah eine Entlastung des Wohnungsmarkts bewirken. Der Zeitraum der Zwischennutzung könnte viele Jahre umfassen; bis dahin soll das Gelände sinnvoll genutzt werden können.

- Volt Heidelberg spricht sich daher für eine **kostengünstige Zwischennutzung** des PHV als **Wohnheime** für Studierende und Azubis aus, bis die Entwicklung zum neuen Stadtteil weit genug fortgeschritten ist.
- Unabhängig von gegenwärtigen Mobilitätsdebatten um die Anbindung des PHV an die Stadtteile Kirchheim und Bahnstadt bzw. die Nachbargemeinden Eppelheim und Schwetzingen streben wir eine möglichst frühe Ansiedlung von Einzelhandel vor Ort an, um kürzere Wege zu ermöglichen.

## 11.3 Mobilität PHV

Unser Ziel für die Zukunft des PHV ist es, einen autoarmen Stadtteil zu schaffen. Dies hätte neben wirtschaftlichen Vorteilen auch eine deutlich geringere Lärm- und Schadstoffbelastung, einen geringeren Flächenverbrauch und eine erhöhte Sicherheit insbesondere für Kinder zur Folge [[Quelle](#), [Quelle](#)]. Ein neuer Stadtteil ist ideal, um entsprechende Ansätze zu erproben, ohne bereits dort wohnende Menschen in ihrem Leben einzuschränken. So können sich zukünftige Bewohner\*innen aktiv für einen autoarmen Lebensstil entscheiden und gleichzeitig ein Vorbild für all die Vorteile entwerfen, die eine solche Umgebung mit sich bringt.

Wie die Erfahrungen vom Bau der Bahnstadt allerdings klar zeigen, muss die Anbindung mit Bus und Bahn sowie eine Fahrradinfrastruktur bereits fertiggestellt sein, bevor die ersten Bewohner\*innen einziehen. Deshalb braucht es zunächst ein umfassendes Mobilitätskonzept (siehe Kapitel 1).

- Als möglichst günstige, kurzfristige Mobilitätslösung schlagen wir direkte **Busverbindungen** zu den wichtigsten Verkehrsknoten sowie den größten Standorten der Universität vor.
- Durch die Schaffung von Rad- und Busverbindungen ins nördlich gelegene Eppelheim wird der Zugang zu ersten **Einkaufsmöglichkeiten** geschaffen.
- Eine Busverbindung nach Kirchheim würde auch den dortigen Einzelhandel beleben und das Einkommen der Stadt fördern. Hier könnte auch - zusätzlich zum Vorhaben einer direkten Straßenbahnlinie ins PHV - eine perspektivische Straßenbahnlinie "PHV-Kirchheim-Rohrbach Süd" geprüft werden.
- Für eine angestrebte Bevölkerung von "mindestens 10.000 Menschen" [[Quelle](#)] halten wir die Anbindung an die Heidelberger Innenstadt über mindestens eine **Straßenbahnlinie** für essentiell.
- Die Verlängerung einer solchen Straßenbahnlinie nach Schwetzingen sollte mit den betroffenen Gemeinden weiterhin diskutiert werden.

- Zudem braucht es hochfrequentierte **Busverbindungen** nach Kirchheim/Rohrbach, Eppelheim/Pfaffengrund/Wieblingen, sowie Leimen/Sandhausen, wobei auch hier jeweils die Erweiterung des Straßenbahnnetzes geprüft werden sollte.
- Um auch das Pendeln mit dem Fahrrad zu ermöglichen, müssen **Radwege in umliegende Stadtteile und Gemeinden** ausgebaut und mit nächtlicher Beleuchtung ausgestattet werden. Fahrradstellplätze und Bike-Sharing-Angebote an zentralen Haltestellen ermöglichen die Kombination verschiedener Verkehrsformen.
- Innerhalb des neuen Stadtteils fordert Volt Heidelberg, dass die Mehrheit der Straßen als **Fahrradstraßen** oder **verkehrsberuhigte Bereiche** ausgewiesen werden. Lediglich die Routen der Busse und Straßenbahnen sollten ausgenommen sein, jedoch über breite, baulich getrennte Radwege verfügen.
- Einen Großteil der nötigen Parkflächen wollen wir in energieeffizienten, mehrstöckigen **Quartiersgaragen** [\[Quelle\]](#) am Rand des Stadtteils bündeln. Ein Fokus auf Car-Sharing soll eine weitere Ergänzung des ganzheitlichen Mobilitätskonzepts sein.
- **Behindertenparkplätze** sowie **Parkplätze für (Handwerks-)Betriebe und Pflegedienste** sollen flächendeckend zur Verfügung stehen. Das Be- und Entladen von Kraftfahrzeugen sollte in bestimmten Zonen erfolgen und, soweit möglich, durch (leihbare) Lastenräder möglich gemacht werden.
- Durch Integration von Gastronomie, Einzelhandel und bestimmtem Gewerbe in die neuen Wohngebiete wollen wir einen **Stadtteil der kurzen Wege** schaffen und so den notwendigen Verkehr insgesamt reduzieren (siehe Kapitel 2.2).

## 11.4 Bezahlbares Wohnen & soziale Durchmischung

Die bestehenden Gebäude im PHV haben oft große Abstände und meist nur wenige Stockwerke. Um die verfügbaren Flächen möglichst effektiv zu nutzen, ist eine deutliche Nachverdichtung des Gebiets unverzichtbar.

Um Kosten und Emissionen beim Bau zu sparen, spricht sich Volt Heidelberg dafür aus, die Sanierung und, falls möglich, die Aufstockung bestehender Mehrfamilienhäuser mit zusätzlichen Etagen einem Abriss und Neubau stets vorzuziehen (siehe Kapitel 2.1).

Volt setzt sich zudem für eine ausgewogene Durchmischung verschiedener gesellschaftlicher Gruppen ein, um die einseitige Entwicklung des neuen Stadtteils zum "Reichen-" bzw. "Armenviertel" zu verhindern.

- Dafür braucht es einen gesunden **Mix aus Wohneinheiten verschiedener Größen, Raumaufteilungen und Preise**, um Menschen in verschiedensten finanziellen und familiären Situationen in direkter Nachbarschaft unterzubringen.
- Darüber hinaus sollte der Anteil von **Sozialwohnungen** bzw. **Wohnheimen** mindestens 30 % betragen und diese günstigen Wohneinheiten gleichmäßig über den Stadtteil verteilt sein.

*Best Practice Lösung: Wien [Quelle](#), Ulm [Quelle](#)*

- **Öffentliche Begegnungsorte** mit Cafés, Restaurants, Veranstaltungen, etc. fördern zusätzlich das Gemeinschaftsgefühl und steigern die Lebensqualität.
- Auch die Etablierung lokaler Vereine wollen wir unterstützen, sodass weitere Möglichkeiten des sozialen Austauschs entstehen.
- Um insbesondere Familien ein geeignetes Umfeld zu bieten, ist neben der Errichtung zahlreicher **Spiel- und Sportplätze** die **frühzeitige Planung lokaler Kita- und Schulplätze** unverzichtbar.
- Das Konzept eines autoarmen Stadtteils erhöht zusätzlich die **Sicherheit** von Kindern, sodass sie früher unbeaufsichtigt draußen sein können, was der Entwicklung ihrer Eigenständigkeit und Gesundheit zugutekommt.
- Durch die hohe Verkehrssicherheit, saubere Luft, die Nähe zu den umgebenden Feldern und bezahlbare Wohneinheiten verschiedener Größe hätte das PHV das Potential zum **familienfreundlichsten Stadtteil Heidelbergs** zu werden.

## 11.5 Nachhaltiges Bauen & Stadtökologie

Heidelberg strebt an, eine europäische Modellstadt für Klimaneutralität zu sein [[Quelle](#)]. Die Idee, einen Großteil der bestehenden Gebäude im PHV abzureißen und neu zu bauen, erscheint aus dieser Perspektive widersinnig und wird von Volt Heidelberg abgelehnt.

- Wie zuvor beschrieben, sollte der Fokus auf **Sanierung und Aufstockung** der bestehenden Mehrfamilienhäuser liegen (siehe Kapitel 2.3).
- **Passivhäuser**, und damit die Ausstattung mit Photovoltaik, modernster Dämmung, Anschluss an das Fernwärmenetz, etc. müssen dabei der Standard sein.
- Wenn ein Neubau notwendig ist oder mit neuen Gebäuden nachverdichtet wird, sollte nach Möglichkeit auf klimaschonende Methoden zurückgegriffen werden. Hierfür soll der **Bau von Holzhochhäusern** geprüft werden [[Quelle](#)].

*Best Practice Lösung: Schweden* [[Quelle](#)]

Doch das Thema Nachhaltigkeit bezieht sich nicht nur auf die Gebäude selbst. Um nicht nur gegen die Klimakrise, sondern auch die Biodiversitätskrise vorzugehen, müssen Städte als Lebensräume für Tier- und Pflanzenarten geöffnet werden (siehe Kapitel 3.3).

- **Bäume** spenden nicht nur Schatten und kühlen die Umgebung, sie bieten auch einen Lebensraum für Insekten- und Vogelarten [[Quelle](#), [Quelle](#)] und erhöhen maßgeblich das Wohlbefinden in der Stadt [[Quelle](#)].
- Auf Flächen, die aufgrund ihrer Größe oder Form ungeeignet für die Bebauung sind, sollen kleine **Biotope** für eine möglichst große Artenvielfalt angelegt werden.
- Durch mindestens 25-30 Meter breite, artenreiche Baum- und Heckenbepflanzung zwischen den Wohnanlagen und der angrenzenden Autobahn könnten zudem gleichzeitig Lebensräume geschaffen und zusätzlicher Schutz vor Lärm und Abgasen geboten werden [[Quelle](#)].

Damit wäre nicht nur ein Beitrag zur Nachhaltigkeit des neuen Stadtteils geleistet, sondern auch zur Lebensqualität für die Menschen, die dort leben werden.

## 12. Heidelberg & Europa

Da wir in einer immer stärker vernetzten Welt leben, wird der Austausch über Grenzen hinweg auch auf kommunaler Ebene zunehmend relevanter. In vielen Aspekten ist eine gute Zusammenarbeit in Europa unerlässlich: Sei es bei der Förderung städtischer Projekte, beim kulturellen Austausch oder um unsere Betriebe mit dem Zuzug qualifizierter Arbeitskräfte zu unterstützen. Aus all diesen Gründen ist es für uns wichtig, die Integration und Vernetzung zwischen Heidelberg, anderen europäischen Städten und der EU zu stärken.

### 12.1 EU-Akzeptanz stärken

Wir sind der festen Überzeugung, dass die EU positive Auswirkungen auf Heidelberg und die Heidelberger Bürger\*innen hat und wir als Gesellschaft davon profitieren. Deshalb muss die Stadt auch dafür sorgen, dass die Vorzüge der EU sowie die EU selbst sichtbar werden und sie proaktiv bewerben.

- Dafür fordern wir eine **aktive Kommunikation** über die EU innerhalb Heidelbergs – mit positiven Inhalten wie:
  - abgerufenen Zuschüssen aus der EU für kommunale Unterstützungen
  - Subventionen
  - wirtschaftlichen Auswirkungen
  - zum Wissensaustausch mit wichtigen Institutionen und Organen
  - EU-Parlamentarier\*innen aus der Region als Ansprechpersonen
- Außerdem fordern wir eine **transparente Berichterstattung** der städtischen Aktivitäten bei **EU-Netzwerktreffen**. Bisher ist nicht klar erkennbar, welche Impulse infolge der Teilnahme am Rat der Gemeinden und Regionen Europas (RGRE) in Heidelberg verwirklicht werden.
- Volt Heidelberg setzt sich dafür ein, einen **“Best-Practice-Katalog”** zu erstellen, der dokumentiert, wie europäische Städte Probleme in den Bereichen Wohnen und Bauen, Mobilität, Bürgerbeteiligung, Wirtschaftsförderung und Kultur gelöst haben. Ein solcher Katalog könnte die Grundlage für die Beauftragung der Stadtverwaltung Heidelberg durch den Gemeinderat sein, ähnliche Vorgehensweisen anzuwenden.

Durch den Fokus der lokalen Verwaltung sowie der lokal gewählten Mandatstragenden auf europäische Vernetzung und Austausch möchten wir das europäische Gemeinschaftsgefühl stärken, zu einem besseren Verständnis zwischen den vielfältigen Lebensrealitäten innerhalb der EU beitragen und das Zusammenwachsen über nationale Grenzen hinweg fördern.

## 12.2 Aktivierung von EU-Partnerstädten

Außer Montpellier (Frankreich), Cambridge (UK) und Simferopol (Krim, Ukraine; ausgesetzt) unterhält Heidelberg keine internationalen Städtepartnerschaften innerhalb Europas.

- Volt Heidelberg setzt sich daher dafür ein, **mehr solcher Partnerschaften** mit europäischen Städten einzugehen.
- Städtepartnerschaften sollen für alle Bürger\*innen eine erlebbare Möglichkeit des friedlichen und wertebasierten Dialogs sein. Dazu gehören z. B. die **Förderung von kulturellem Austausch** der Heidelberger Vereine und Organisationen, die Förderung internationaler **Austauschprogramme** sowie Kooperationen in der Erwachsenenbildung. Hierbei setzen wir uns auch für die Schaffung digitaler Gemeinschaftsprojekte ein und unterstützen diese.
- Darüber hinaus soll der **Austausch über Best-Practice-Lösungen** und deren gezielte Umsetzung in der Kommunalpolitik gefördert werden, um zukünftig die besten Maßnahmen aus Europa und der ganzen Welt nach Heidelberg zu holen.